Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 73 (1928)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 49
73. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • DIE MITTELSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ZÜRICH, 8. DEZEMBER 1928 — BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Elegie – Methodische Fragen im Biologieunterricht der Gegenwart – Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt – Sprachaufbau nach dem Jenaer Verfahren – Aus der Praxis – Schulnachrichten – Vereinsnachrichten – Totentafel – Schweizerischer Lehrerverein – **Zur Praxis der Volksschule Nr. 11.**

Unsere
Modelliertone
verbilligt
deren Preise infolge neuester Einrichtungen erheblich werden konnten, sind für Schülerarbeiten vorzüglich geeignet:

Qualität A, gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu ..... Fr. -.90
Qualität B, geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu ..... Fr. 1.50
Qualität G, feinst geschlämmt, zum Glasieren geeignet, per Balle zu Fr. 2.—
Modellierholz klein zu 30 Cts., gross zu 40 Cts.
Eternitunterlagen 20,14 cm zu 30 Cts. exklusive Packung und Porto.

TONWARENFABRIK ZÜRICH
CARL BODMER & Cie. **Uetlibergstr. 140**

991

Kontradiktorische Versammlung
Samstag, 15. Dez. 14¹⁵ Uhr

Für Freunde und Gegner der Armee. Thema:
Schule und Abrüstung
Refer.: Werner Schmid, Lehrer, Zürich
Korref.: E. Möckli, Höngg Adj.-Unteroffizier
Freie Aussprache.

Zunfthaus „Zur Waag“
Fraumünsterplatz

Arbeitsgemeinschaft antimilitaristischer Zürcher Lehrer (A. A. Z. L.) und Unteroffiziersverein Zürich

1078

Ski

Eschen / Hickory

Billige Anfänger- und Kinder-Ski
SKI-SCHUHE
beste Handarbeit
Solide Sportbekleidung
Sämtliche Skisport-Ausrüstung

Sporthaus „Naturfreunde“
Zürich, Bäckerstr., vis-à-vis Kernstr.-Schulhaus
Bern, Neuengasse 41, Von Werdt-Passage
Verlangen Sie die Winter-Preisliste!

1034

Wir vertreten
die weltberühmten Fabriken
STEINWAY & SONS
NEW YORK · HAMBURG
FEURICH · PLEYEL · RÖNISCH
und die Schweizer Fabriken
SABEL · SCHMIDT-FLOHR
WOHLFAHRT

REPARATUREN
STIMMUNGEN
besorgen wir zuverlässig und prompt · Teleph. Limmat 1673

Pianohaus Jecklin
Zürich · Pfauen

Theaterbuchhandlung
T. KRAUSS vormals KRAUSS & CIE.
AARAU

Grösstes Lager für Theater-Literatur der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telephon 97

333

Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik
ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT
Küsnacht-Zürich
FILIALE IN BERN, vorm. Turnanstalt Mattenhofstr. 41
Sämtliche Spielgeräte nach der Eidg. Turnschule
Ausgestellt an der Zürcher Kantonalen Schulausstellung 1927

147

Bollingers Schreibvorlagen
für **Antiqua und deutsche Kurrent,** 11. Auflage à 1 Fr.
Sonderausgabe für Antiqua allein, à 1 Fr.
für **Rundschrift und Gothisch,** 29. Auflage à Fr. 1.50
Bei Mehrbezug Rabatt!
Zu beziehen in Papeterien und bei **Bollinger-Frey, Basel.**

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwoch mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.

Lehrerverein Zürich. Jahresschlußfeier, Samstag, den 8. Dezember, 20 Uhr in der Tonhalle. Karten à Fr. 4.— an der Abendkasse.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Probe, 4 Uhr, Hohe Promenade. Wir bitten um absolute Pünktlichkeit und erwarten alle Sängerinnen und Sänger. 8 Uhr Tonhalle, großer Saal „Konzert". Auch hier bitte vollzählig!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, den 10. Dezember, Kantonsschulturnhalle 18 h Mädchenturnen 11. Altersjahr; anschließend Männerturnspiel. Im Turnstand: Wahl der Delegierten für die Delegiertenversammlung des K. V. z. L.-T.-V. und des Vertreters im Vorstand.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen: Dienstag, den 11. Dezember, 19 Uhr, Hohe Promenade, Frauenturnen, Spiel.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Arbeitsgruppe: Holzapfel, Welterlebnis, 1. Bd., Kap. 3 und 4. Freitag, den 14. Dezember, 5¼ Uhr im Pestalozzianum. Zeichnungskurs Dr. Witzig: I. Kurs: je Mittwoch 2—5 Uhr, II. Kurs: je Donnerstag 5—7 Uhr, III. Kurs: je Freitag 7 bis 9 Uhr. Ort: Zeichnungssaal im Schulhaus Hirschengraben. Dauer: 10 Wochen.

Verein für das Pestalozzianum. Jahresversammlung, Samstag, 15. Dezember, nachm. 3 Uhr im Gartensaal des Beckenhofes. 1. Bericht der Direktion. 2. Vorführung eines Sprechapparates mit Schallplatten zum Deutsch-, Französisch- und Englischunterricht. Gäste willkommen.

Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich. Hauptversammlung 15. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus Hirschengraben, Zürich 1.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Übung, Freitag, den 14. Dezember, von 5¼—7 Uhr in der Gubelturnhalle in Oerlikon. Männerturnen und Repetition.

Lehrerturnverein im Limmattal. Zwischenübung, Montag, den 10. Dezember, 5¾ Uhr abends in Altstetten.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, den 10. Dezember, 6¼ Uhr Kantonsschulturnhalle, Mädchenturnen; 6¾ Uhr Freiübungen 2. Stufe, Reck 3. Stufe; Spiel.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 11. Dezember, abends 5 Uhr im Schulhaus St. Georgen. Besprechung der Wiener Reise (Hauptschule. Gesamtunterricht.)

Schulkapitel Bülach. Einladung zur IV. Versammlung, Samstag, den 15. Dezember, vorm. 9 Uhr in den Singsaal des Primarschulhauses Wallisellen. 1. Teil: 1. Eröffnungsgesang: Der Lindenbaum von F. Schubert. 2. Protokoll. 3. Wahlen. 4. Sammlung zugunsten der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. 5. Verlesen. 2. Teil: Schubert-Feier.

Schulkapitel Dielsdorf. 4. ordentliche Versammlung pro 1928, Samstag, den 8. Dezember, vorm. 9¼ Uhr im Schulhaus Dielsdorf. Hauptgeschäfte: Neuwahl des Vorstandes. Gestaltung des Kapitel-Gesanges. Wahl eines Liederheftes. Begutachtung des Poesiebuches der Sekundarschule. Referent: Hr. Hs. Hösli, Affoltern b. Zch. „Kapitelsgeschichte", Vortrag von Hrn. Hch. Hedinger, Regensberg. Verschiedenes: Sammlung für die Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. 2. Teil (nachm. 2 Uhr): „Schubert-Feier", veranstaltet von der Päd. Arbeitsgemeinschaft. Vortrag über das Leben des Meisters. Lieder und Instrumentalvorträge.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, den 12. Dezember, in Thalwil 16¼ h Faust- und Korbball. 17¼ h Trockenübungen zum Skilauf. Mädchenturnen 2. Stufe. Turnschuhe mitbringen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Montag, den 10. Dezember, 6 Uhr abends, Hauptversammlung im „Ochsen" Küsnacht. Geschäfte: Die statutarischen. Bitte vollzählig!

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, den 10. Dezember, 3. Lektion zur Einführung ins Mädchenturnen. Regelmäßiger Besuch des Lektionsaufbaues ist notwendig!

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Übung Mittwoch, den 12. Dezember, abends 6½ h in Pfäffikon. Freiübungen 3. Stufe. Wintersport. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung, Freitag, den 14. Dezember, 6 Uhr, Rüti. Winterlektion für Knabenturnen 3. Stufe. Schreit- und Hüpfübungen aus Mädchenturnen II. Spiel.

Schulverein Frauenfeld. Versammlung am 10. Dezember, 17 Uhr im Hirschen Frauenfeld. Thema: Das gehemmte Kind.

Schulnachrichten St. Gallen. In der Hadwigschule sind bis zum 19. Dezember Saffa-Arbeiten städtischer Lehrerinnen zur Besichtigung ausgestellt. Die Ausstellung ist während der ganzen Woche, Sonntags ausgenommen, geöffnet. Auswärtige Besucher wollen sich beim Hauswart melden.

Lehrergesangverein Baselland. Nächste Proben: Samstag, den 8. Dezember und, Samstag, den 15. Dezember präzis 14 Uhr im „Engel" in Liestal. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig!

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch, den 12. Dezember, 3 Uhr in der Aula der Untern Realschule. Lehrproben über den Geschichtsunterricht: Schülerarbeiten von Schülerinnen der Töchterschule (Dr. A. Meier) und von Schülern der Obern Realschule (Dr. K. Jungmann).

Primarschule Seebach.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung, ist auf Beginn des Schuljahres 1929/30, an der Primarschule eine Lehrstelle der Elementarabteilung neu zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt Fr. 2100.– bis Fr. 2600.—, die auswärtigen Dienstjahre werden voll angerechnet. Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, und der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit, sowie des Stundenplanes, sind bis zum 20. Januar 1929 an den Präsidenten der Gemeindeschulpflege, Herrn Fritz Hug, einzusenden.

Seebach, den 24. November 1928.

Die Gemeindeschulpflege.

Gademann's Handelsschule Zürich

Älteste und bestempfohlene Privat-Handelsschule Zürichs
Vorbereitungs- und Fortbildungsschule für das Handels- und Bankfach, Hotelfach, Verwaltungsdienst und Sprachen.
Vierteljahrs-, Halbjahrs- und Jahreskurse (Diplom).
Kostenl. Stellenvermittlung. Man verlange Schulprogramm vom
Sekretariat der Schule, Gessnerallee 32 648

Allschwil

Offene Lehrstellen.

An unserer Primarschule sind zwei Lehrstellen neu zu besetzen. Grundgehalt Fr. 4800.–, Dienstalterszulagen nach je zwei Jahren definitiver Anstellung im Kanton Fr. 300.– bis zum Höchstbetrage von Fr. 1800.–. Anmeldungen sind unter Beilage der Lehrausweise bis 15. Dezember a. c. an den Präsidenten der Schulpflege, E. Dettwiler in Allschwil, zu richten.

Allschwil, den 29. November 1928.

1075 Die Schulpflege.

Der Lehrer ratet!

Von heute an dürft ihr alle auch Kaffee trinken, wie die Grossen; aber nur den unschädlichen

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

Die HÖHERE HANDELSSCHULE von LA CHAUX-DE-FONDS

bietet eine

Ausgezeichnete Gelegenheit zum Französischlernen

1079

Für Deutschschweizer zwei Französischstunden **täglich** im 1. Jahr. Sehr billige u. gute Pensionen von Fr. 130.– an. Prächtiges Gelände für Wintersport. – Illustr. Prospekte stehen zur Verfügung.

DIAPOSITIVE

von Fliegeraufnahmen aus dem Gebiet der ganzen Schweiz, aus Spitzbergen, Persien, Afrika und Spanien, als ausgezeichnetes Anschauungsmittel für Schulen geeignet, liefert die

Ad Astra Aero, Schweiz. Luftverkehrs A.-G., **Zürich**
Telephon: Selnau 3131 877 Stockerstr. 43

Schreibhefte
Schulmaterialien
Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

Auf den Weihnachtstisch einige Flaschen

Elchina 7

Es erhält die Gesundheit u. die Nervenkraft, das Wichtigste u. Nützlichste für jedermann.

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 in d. Apoth.

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten		Fr. 10.80	Fr. 5.80	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.–	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postscheckkonto VIII 626

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus, etc.*

Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1
Postscheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
SAMSTAG • DEN 8. DEZEMBER 1928 • NR. 49

Elegie

Im Glase duften welke Rosen ...
Ich kann nicht wandern, kann nicht ruhn;
Im Nebel trauern Herbstzeitlosen ...
Lichtarm und einsam wie ich nun.

In vielen grauen Dämmerstunden
Verlorenes Glück beweint ich hab;
Viel unvernarbte Herzenswunden
Einst bergen wird mein stummes Grab.

Trüb ist die Welt mir — wie vergangen,
Ein Fremdling bin ich überall;
Ja dort, wo Trauerweiden hangen,
Nur endet meine lange Qual.

H. J. D.

Methodische Fragen im Biologieunterricht der Gegenwart[1])

Der Unterricht aller Schulstufen ist zu jeder Zeit von den herrschenden geistigen Strömungen und Errungenschaften mehr oder weniger stark beeinflußt worden, sei es in den allgemeinen erzieherischen Richtlinien oder nur auf dem Gebiete der Unterrichtsmethoden. Da die Schule die Jugend auf das praktische Leben vorzubereiten hat, darf sie sich diesen Einflüssen nicht entziehen. Den Erziehern erwächst daraus die Pflicht, immer in lebendiger Fühlung mit den geistigen Strömungen ihrer Zeit zu bleiben.

Im verflossenen Jahrhundert ist es ganz besonders der naturkundliche Unterricht, in dessen Ausgestaltung dieser Einfluß klar zu Tage tritt. Die gewaltigen Fortschritte der gesamten Naturwissenschaften haben zum Teil nach schweren Kämpfen kultureller Art diesem Wissensgebiet im Gesamtunterricht endlich den Platz erobert, der ihm in Volks- und Mittelschule gebührt.

Der Biologieunterricht nimmt in den heutigen Lehrplänen mit wenigen Ausnahmen eine bedeutsame Stellung ein. Weichen die Stoffprogramme inhaltlich auch manchmal erheblich von einander ab in bezug auf Umfang und Verteilung des Lehrstoffes, so stimmen doch alle darin überein, daß die Naturgeschichte schon auf den untern Stufen als Bestandteil der Heimatkunde dazu beiträgt, dem Kinde die heimische Scholle näher zu bringen. Auf der Mittel- und Oberstufe soll der Biologieunterricht nicht nur in die Elemente der Systematik, Morphologie und Physiologie einführen, sondern im heranwachsenden Menschen die Erkenntnis wachrufen, daß Pflanzen- und Tierwelt und mit diesen der Mensch selbst durch ihre Lebensäußerungen und ihre gegenseitige Abhängigkeit in einem tiefgreifenden inneren Zusammenhang stehen. Das Bewußtsein, daß Werden, Sein und Vergehen selbst des mikroskopisch kleinsten Lebewesens nur ein winziger Reflex ist von demselben Geschehen großen Stils im Naturganzen, bildet für den jungen Menschen einen wichtigen Grundstein für seine spätere Lebensanschauung.

Wurde vorhin erwähnt, daß sich im biologischen Unterricht geistige Strömungen entsprechender Zeitabschnitte wiederspiegeln, führt uns derselbe Unterricht noch eine andere Tatsache vor Augen, nämlich daß in einem Wissensgebiet nicht der Umfang des Lehrstoffes den Wert desselben bedingt, sondern die Art und Weise, wie derselbe dem Schüler vermittelt wird. Um die heutigen methodischen Forderungen im Biologieunterricht verstehen zu können, muß ein kurzer Rückblick auf den Entwicklungsgang desselben geworfen werden. Diese geschichtliche Betrachtung lehrt uns zudem, daß die heutigen Bestrebungen zum Teil recht alt sind. Sie sind aber in ihrer Zeit häufig nicht zur Geltung gelangt und dann rasch in Vergessenheit geraten.

Ein allgemeiner naturgeschichtlicher Unterricht, der auf Anschauung begründet war, entwickelte sich erst seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus sehr bescheidenen Anfängen. Um die Anerkennung, daß die Naturwissenschaften insgesamt nach Inhalt und Wirkung den Sprachwissenschaften, der Geschichte und der Mathematik gleich zu achten seien, hat bis in die neueste Zeit hinein gerungen werden müssen. Besonders in Deutschland waren Philologen, Historiker, Mathematiker und die Geistlichkeit anfänglich überhaupt gegen die Einführung dieser Fächergruppen. In diesen Kreisen herrschte und herrscht zum Teil heute noch die Meinung, nur der altphilologisch-mathematische Unterricht vermöge den Menschen zum logischen Denken zu erziehen, er allein vermittle ihm wahre Bildungswerte. Eine Folge dieser Stellungnahme war, dass in unserem nördlichen Nachbarlande bis zum Jahre 1900 eine grosse Zahl von Mittelschulen (Gymnasien) den biologischen Unterricht nicht in den Lehrplan aufgenommen hatten. Auf der Mittelschulstufe blieb dieser auf die in den fünfziger Jahren gegründeten Oberrealschulen und Realgymnasien beschränkt. Eine schlimme Schwenkung nach rückwärts brachte das Jahr 1879, wo durch Verfügung des Kultusministeriums in Preußen die Biologie auch aus dem Lehrplan der Realgymnasien gestrichen wurde (Lippstädterfall). In der Schweiz stand es in dieser Beziehung allerdings bedeutend besser.

Welches waren die Ursachen dieser abschätzigen Behandlung der naturkundlichen Fächer? Der gesamte naturgeschichtliche Unterricht wurde damals beherrscht vom Geiste der starren Systematik Linnés. Das Ziel des Unterrichtes war, daß der Schüler sich eine möglichst ausgedehnte Formenkenntnis aneignete mit systematischer Lückenlosigkeit. Typisch ist ein Ausspruch des bekannten Tiersystematikers Leunis, der als Hauptziel des naturkundlichen Unterrichtes die Befähigung zum sichern Bestimmen der Naturkörper betrachtete. Diese einseitig systematisch-morphologische Betrachtungsweise beherrschte anfänglich alle Schulstufen von unten bis oben. Zudem wurde der Lehrstoff vorwiegend rein gedächtnismäßig eingeprägt. Es herrschte allgemein eine Überschätzung des Wissens auf Kosten des Handelns, Verstehens und Könnens. Die Güte und Brauchbarkeit der Lehr-

[1]) Vortrag von *W. Höhn*, gehalten in der Zürcherischen Botanischen Gesellschaft am 21. November 1928.

bücher war nach damaligen Begriffen direkt proportional ihrer Dicke und ihrem Gewicht.

Aus der Handhabung dieser Methode erwuchs natürlich den Gegnern des naturgeschichtlichen Unterrichts ein Hauptargument, um demselben jeglichen Bildungswert abzusprechen. Zu der Einseitigkeit der Methode kam noch der große Mangel an genügend vorgebildeten Naturwissenschaftslehrern. Vielfach wurde an Mittelschulen die Naturgeschichte nur von Dilettanten erteilt.

Einen Umschwung und mächtigen Fortschritt im naturkundlichen Unterricht brachten die siebziger Jahre. Eine junge Generation von Naturforschern jubelte den Lehren Darwins zu. Leider wurden seine Ideen oft missverstanden oder, was ebenso gefährlich war, mit Übereifer in die Schule hineingetragen. So kam es, daß am einen Ort dieser frische Windzug dem naturgeschichtlichen Unterricht neue Bahnen wies und befruchtend auf denselben wirkte, am andern Ort die reaktionären Mächte auf den Plan rief, wie dies der Lippstädterfall gezeigt hat.

Die Volksschulen wurden natürlich weniger berührt von diesen Streitigkeiten, oder wenigstens nur indirekt, denn die Kinder dieser Stufe waren ja zu wenig reif, um diese Ideen aufzunehmen und daraus ihre Schlüsse zu ziehen.

Neben der soeben erwähnten geistigen Strömung schlug fast gleichzeitig eine andere Woge an das starre, dogmatische Lehrgebäude des einseitigen systematischen Unterrichts. In die Jahre 1860 bis 1880 fällt die erste Zeit des Aufblühens der eigentlichen biologischen Wissenschaften. Die Anfänge der biologischen Betrachtungsweise der Natur liegen freilich viel weiterzurück. Im Jahre 1793 hatte Christian Konrad Sprengel sein großartiges Werk „Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen" herausgegeben und war dadurch zum eigentlichen Begründer der Blütenbiologie geworden. Ja sogar noch vor Sprengel hatte 1761 Kölreuter über Beziehungen zwischen Blüten und Insekten geschrieben. Trotzdem Sprengels Arbeiten für seine Zeit umwälzend waren, gerieten sie dennoch bald in Vergessenheit. Die Anhänger Linnés ließen nichts Neues aufkommen. Erst durch Darwin, welcher sich selbst eingehend mit Blütenbiologie beschäftigte, wurden Sprengels Verdienste richtig gewürdigt. 1851 und 1855 hat Leuckart seine Arbeiten über Parasitismus, Anpassung und die Beziehung zwischen Organ und Funktion veröffentlicht und eigentlich als erster ein Unterrichtsprogramm vorgeschlagen, in welchem die Naturgeschichte neben der Systematik auch die biologischen Erscheinungen umfaßt. Einen mächtigen Anstoß für die mehr biologische Betrachtungsweise der Organismen gaben die glänzenden Untersuchungen von Hermann Müller über die „Befruchtung der Blumen durch Insekten", 1873—1882, und die Arbeiten eines Kerner von Marilaun. Durch Möbius, damals Professor der Zoologie in Kiel, wurde der Begriff der Lebensgemeinschaft (Biozönose) in die Biologie eingeführt, indem er in seiner Studie „Die Auster und die Austernwirtschaft" 1877 die Wechselbeziehungen der Lebewesen einer Austernbank schilderte. Möbius gebührt das Verdienst, die ökologische Betrachtung der Lebewesen eingeführt zu haben, denn er untersuchte nicht bloß die Wechselbeziehungen der Lebewesen unter sich, sondern auch ihre Abhängigkeit von der Umwelt.

Friedrich Junge, ein Schüler von Möbius, hat denn als erster die Lebensgemeinschaft als methodischen Grundsatz im naturgeschichtlichen Unterricht eingeführt. Sein im Jahre 1885 erschienenes Buch „Der Dorfteich als Lebensgemeinschaft" wurde für die neuere Unterrichtspraxis so grundlegend, daß auch solche, welche diese oder jene Schlußfolgerungen Junges ablehnen, sich dem Einfluß der darin niedergelegten Gedanken nicht entziehen können. Durch Junges Vorschläge wurde der Unterricht in Naturgeschichte neu belebt wie nie zuvor. Fluten von neuen Lehrbüchern im Geiste Junges wurden geschaffen, die Zeit der neueren Methodik im biologischen Unterricht war angebahnt.

Groß ist die Zahl der Schulmänner, die seither an der Vervollkommnung und am Ausbau des Biologieunterrichtes weiter gearbeitet hat. In der Schweiz ist namentlich Mühlberg in Aarau für die Hebung desselben eingetreten, in Wort und Schrift. Wie durchaus modern klingen seine Worte aus einem Vortrage von 1881: „Die Fähigkeit und Lust, geistige Werte zu schaffen, Tatsachen wahrzunehmen, Wahrheiten aufzufinden, ist höher zu schätzen als der momentane Besitz all des Wissensstoffes, der dem jungen Menschen während der Schulzeit beigebracht werden könnte."

Daß unter Seminardirektor Wettstein der gesamte naturwissenschaftliche Unterricht im Kanton Zürich einen gewaltigen Aufschwung nahm, dürfte noch in guter Erinnerung sein.

Unter den deutschen Schulmännern kommt Schmeil in erster Linie das Verdienst zu, den biologischen Unterricht mächtig gefördert zu haben. Er erkannte den tiefen Bildungswert desselben, bekämpfte die alte Methode der einseitigen Beschreibung und trockenen Klassifikation und suchte den Stoff nach den neuen Ideen auszubauen. Daß er in seinem Eifer zu weit gegangen ist, seine Lehrbücher zu umfangreich anschwellen ließ, indem er den Stoff in neuer Form ebenso lückenlos geben wollte, wie es in früherer Zeit der Fall gewesen, wird man ihm heute verzeihen. Die neueren Auflagen sind bedeutend gekürzt.

Die Anwendung neuer Methoden geschieht nicht immer gekürzt in dem Sinne, wie die Begründer sich vorstellen. Falsche Deutungen und unnatürliche Verknüpfung des Neuen mit Anschauungen, denen besonders gehuldigt wird, haben bisweilen recht eigentümliche Blüten getrieben. Übertreibungen der Zweckmäßigkeitslehre, eine zu weitgehende teleologische Betrachtungsweise und die Überspannung des Anpassungsbegriffes verführen oft zu einer unwissenschaftlichen spekulativ-philosophischen Darstellung, wie sie etwa aus Feuilletonliteratur uns entgegentritt. Wird die Frage wozu? nicht in richtiger Weise gestellt, so kann ihre Beantwortung zum Unsinn führen.

Ganz unheilvoll kann die kritiklose Anwendung der Herbart-Zillerschen Methodik auf den naturgeschichtlichen Unterricht sich auswirken, im Sinne wie sie von Scheller ausgelegt wurde. Er schlug vor, sämtliche Stoffe der beschreibenden Naturwissenschaften, also auch die Biologie, dem Grundsatze der Konzentration unterzuordnen, wobei die Heimatkunde den Mittelpunkt bildete, um den sich alles anordnete. Die verschiedensten Sachgebiete werden dadurch — man möchte sagen „an den Haaren" — herbeigezogen und der Idee der Konzentration geopfert. Diese methodische Zwangsjacke beweist übrigens durch die methodischen Vorschläge Schellers selbst, daß man den verschiedenen Unterrichtsfächern keine allgemein gültige Methode aufzwingen kann. Auf den Unterstufen der Volksschule geht es wohl an,

die naturgeschichtlichen Belehrungen im Zusammenhang zu behandeln, sobald aber die Biologie als selbständiges Fach in den Unterricht eingereiht wird, hat sich die Methode dem Stoff anzupassen und nicht umgekehrt. Den Konzentrationsunterricht in Bausch und Bogen einfach verwerfen zu wollen, wird wohl niemandem einfallen. Es kommt darauf an, wie derselbe einem Fach angepasst wird. Bietet doch z. B. gerade die vergleichende Methode im Biologieunterricht große Vorteile. Eine Hauptaufgabe desselben besteht ja darin, Beziehungen zwischen verschiedenen Organismen und ihrer Umwelt kennen zu lernen. Aber die vergleichende Methode bezieht eben nur das ein, was innerlich verwandt ist und nicht weit auseinander liegende Dinge.

Große Verwirrung hat der Begriff der Lebensgemeinschaft dort gebracht, wo er mißverstanden wurde. Vielfach wurde die „Lebensgemeinschaft" zum blossen Schlagwort, mit dessen Gebrauch Systematik und Morphologie als endgültig erledigt betrachtet wurden. Die Erfassung einer Lebensgemeinschaft erfordert nicht nur systematische und morphologische Kenntnisse, sondern auch Klarheit über die verschiedenen Beziehungen ihrer Glieder unter einander und zur Umgebung. Das letztere festzustellen ist oft schwierig und rein wissenschaftlich ist noch manche Frage nicht abgeklärt. Man hüte sich also gerade hier vor teleologischen Auslegungen und beschränke sich auf diejenigen Beziehungen zwischen Körperbau, Umgebung und Lebensweise, die deutlich wahrnehmbar und leicht verständlich sind.

Beherzigenswert ist auch heute noch, was Professor Arnold Lang in seiner Präsidialrede zur Eröffnung der 70. Versammlung der zürcherischen Schulsynode in Winterthur am 21. September 1903 ausgesprochen hat: „Die am genauesten studierte und nach allen Richtungen am besten bekannte Lebensgemeinschaft ist der pflanzliche und tierische Körper. Das ist eine wohlorganisierte, in sich zusammenhängende und abgeschlossene Gesellschaft, ein geordneter Staat, eine Individualität höherer Ordnung, deren Individuen niederer Ordnung die einzelnen so sehr verschiedenartigen Gewebszellen sind." Aus dieser Äusserung etwa den Schluß ziehen zu wollen, Lang wäre ein Gegner der unterrichtlichen Behandlung einer Lebensgemeinschaft gewesen, ist durchaus unrichtig. In der gleichen Rede hält er die Anwendung der Methode Junges für durchaus wünschenswert und für die Belebung des Biologieunterrichts vorteilhaft.

In einer köstlichen Satire hat Arnold Lang die maßlosen Übertreibungen in der Methode der Konzentration und Lebensgemeinschaft gegeißelt: „Wenn ich an einem heißen Sommertag schweißtriefend auf der Landstraße von Schwamendingen spaziere und mich Stechfliegen umschwärmen, so bilde ich zusammen mit den Stechfliegen, der Landstraße und der heißen Luft eine Lebensgemeinschaft, die sich unterrichtlich ausgezeichnet verwerten läßt. Der Lehrer zeigt, wie vorzüglich wir beide, die Stechfliege und ich, dem Leben in der Luft angepaßt sind, das führt auf die Atmungsorgane und den Blutkreislauf. Es wird sodann gezeigt, wie wohltätig das Schwitzen für mich ist, während die Stechfliege sich mit Recht dafür bedankt. Abstecher auf die Schweißdrüsen, die Haut, die Ursachen des Kahlwerdens, Belehrung über die Erkältungen, Kaltwasserkuren und Sonnenbäder. Es wird gezeigt, wie vortrefflich die Mundwerkzeuge der Stechfliege zum Stechen eingerichtet sind, welchen Vorteil den Fliegen ihr Flugvermögen gewährt, wie trefflich anderseits mein Arm und meine Hand zu Abwehrbewegungen eingerichtet sind, welche nahrhafte Nahrung mein Blut für die Fliege abgibt. Die Steine, mit denen die Landstraße bekiest ist, erweisen sich als von Findlingen herrührend. Das führt ganz ungezwungen durch einige mineralogische Kapitel hindurch zu einer Darstellung der Eiszeit. Ein Automobil, das plötzlich in unsere Lebensgemeinschaft eintritt, um ihr ebenso plötzlich wieder Valet zu sagen, gibt willkommene Veranlassung zu mehreren Kapiteln über die Fortschritte der modernen Technik."

Einen Übelstand, welcher der Erteilung eines den heutigen Forderungen entsprechenden biologischen Unterrichtes entgegensteht, bilden vielfach die z. T. veralteten Lehrpläne. Soll die Naturgeschichte wirklich auf eine mehr physiologisch-ökologische Grundlage gestellt werden, so muß vorausgesetzt werden, daß der Schüler wenigstens mit den elementarsten chemisch-physikalischen Erscheinungen vertraut ist.

Die aus der kurzen historischen Betrachtung heraus sich ergebenden methodischen Richtlinien lassen sich etwa folgendermaßen zusammenfassen: der biologische Unterricht soll nicht in eine einseitige Behandlungsweise ausarten, weder nach der einen noch nach der andern Richtung hin, sondern er muß eine die Morphologie und Systematik ergänzende Betrachtung der physiologischen Vorgänge, der Lebensweise und der Beziehungen der Tiere und Pflanzen untereinander und zu dem sie umgebenden Lebensraum sein. Dabei darf es sich nicht um systematische Lückenlosigkeit handeln, sondern der Unterricht soll sich auf Typen beschränken, wobei die Behandlung mehr in die Tiefe als in die Breite zu gehen hat.

(Schluß folgt)

Sprachaufbau nach dem Jenaer Verfahren

a) Einführung in ein Unterrichtsbeispiel mit schwerhörigen Schülern.

Was die Sprache für den Menschen bedeutet, darüber gehen uns die Augen erst richtig auf, wenn wir Tauben, Schwerhörigen oder Sprachgebrechlichen gegenüber stehen. Da stimmen wir voll und ganz Brauckmann, dem Begründer dieser Lehrweise, zu: „Nehmt der Menschheit die Sprache, und sie verliert sich selbst." Wir erfahren es ja alle Tage: Solange unsere Schüler nicht frei und verständlich sprechen können, solange sind sie unsichere und gehemmte Leute, solange bleibt auch unser Unterricht und unser Klassenleben gehemmt, denn die Sprache ist nicht bloß Verkehrsmittel, sie ist und bleibt unser unentbehrlichstes Lernwerkzeug, ohne Sprache keine gedankliche Schulung, keinen Flug in die abstrakte Welt, kein Durchdringen unserer persönlichen Seele und kein Eindringen in die Persönlichkeit des Kindes. Darum betrachte ich die Sprache als unser wertvollstes Kulturgut und Sprachaufbau als unsere wichtigste unterrichtliche Aufgabe.

Zwischen den Guthörenden und den Schwerhörigen bestehen keine festen, nur fließende Grenzen. In dieser Annahme wurde ich bestärkt durch die Ausführungen von Herrn Dr. Klauser. In seinem Aufsatz über den ersten Leseunterricht im 1. Jahresbericht der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich schreibt er, daß auch in Normalklassen, besonders unter Schulneulingen, viele Kinder sind mit angeborener Sprechscheu, mit kleinen Sprachgebrechen: Stammler und Stotterer, solche, die näseln, andere, die Silben verschlucken oder so rasch sprechen, daß man sie kaum versteht, andere, die schleichend und eintönig reden.

Der Entwicklungsprozeß vollzieht sich beim entwicklungsgehemmten Kind eigentlich nicht anders, nur langsamer als beim normalen. So stößt man dort auf manche Hemmnisse, die in der Normalklasse mehr oder weniger verborgen bleiben; aber die Grundsätze der Heilpädagogik für Unterricht und Erziehung sind auch maßgebend für die allgemeine Pädagogik. Und je länger ich

bei meinen Schwerhörigen nach dem Jenaer Verfahren unterrichte, um so mehr gewinne ich den Eindruck, daß auch da die zugrunde liegenden Richtlinien Gültigkeit haben für den Sprachaufbau, fürs Lesenlernen, fürs Rechtschreiben und für die Sprachlehre bei normalen Kindern und daß dies auch der kürzeste, leichteste und freudigste Weg ist zur Erlernung einer Fremdsprache, daß ferner diese Übungsreihen eine wertvolle Einführung, ein festes Gerüst und eine anregende Abwechslung bilden zu unserer bestehenden Lehrweise und unsern Lehrmitteln. Darum habe ich der Aufforderung Folge geleistet, sie mit dem Jenaer Sprachaufbau bekannt zu machen.

Meinem Unterrichtsbeispiel möchte ich kurz einiges über den Begründer, Karl Brauckmann, und über das Wesen dieser Lehrweise vorausschicken.

Karl Brauckmann ist Besitzer und Leiter einer Lehr- und Erziehungsanstalt für gehörleidende Kinder in Jena. Er unterrichtet selbst täglich in seiner Schule und hat in den 35 Jahren seiner Tätigkeit einen neuen Weg gefunden zur Ausrüstung des gehörleidenden Kindes mit der Sprache.

Dem kinästhetischen Vermögen, dem Bewegungs-Lagegefühl kommt nun beim Sprachaufbau ein hervorragender Anteil zu. Stricker sagt darüber: Die Sprechbewegungen haben als Parallelerscheinung Muskel-Spannungs- und Berührungsempfindungen, deren wir uns jederzeit bewußt werden können. Und diese sind in einer Vollständigkeit vorhanden, daß sie als Übersetzung der Sprechbewegungen gelten können, wie deren akustische Wirkung. Das ist besonders für unsere gehörleidenden Kinder wertvoll, denen die Zuleitung durchs Ohr mehr oder weniger verlegt ist. Diesen Weg den Tauben und Schwerhörigen erschlossen zu haben, ist das Verdienst Brauckmanns.

Von selbst betätigen unsere Schüler das kinästhetische Vermögen: Man sieht sie auch beim leisen Lesen die Lippen bewegen, sie durchkauen eigentlich die Sprache, und ebenso ist beim Kopfrechnen die Mitarbeit im Munde sehr intensiv. — Im Sprachunterricht verweisen wir den Schüler also nicht nur aufs Hören, sondern vor allem auf die Vorgänge im Mund beim Sprechen. Ein Beispiel: Wir fragen beim freien Setzen, Lautieren oder Schreiben eines Wortes nicht: Welchen Laut hörst du? sondern: Welchen Laut spürst du. Der Schüler soll uns auch nicht beim Lautieren jeden Laut einzeln angeben, sondern das Wort gedehnt sprechen, im Tempo des Schreibens. So hat er Gelegenheit, die Sprechbewegung jedes Lautes zu fühlen. Auch die häufigen Verwechslungen der Sprechstellen können durch das Lagegefühl viel leichter und sicherer richtig gestellt werden, als durchs Gehör. Wertvoll ist, daß die kinästhetische Struktur auch im schwerhörigen und schwachbegabten Menschen vorhanden ist und von ihm benutzt werden kann.

Wir veranlassen den Schüler, auch seinen Sprechapparat recht ausgiebig laufen zu lassen, besonders durch Mit- und Nachsprechen.

Brauckmann betont, daß unser Sprechapparat ein Mechanismus ist, daß Sprechen eine Technik, die nur durch Üben, also durch Sprechen erworben und vervollkommnet werden kann, genau, wie das Klavierspielen, die Stenographie, das Schreibmaschinenschreiben. Da benützt man zunächst keine geistbildenden Texte, sondern sucht die Technik in die Finger zu bringen. Und je besser die Technik so dann beherrscht wird, um so leichter wird Inhalt gewonnen. Daß auch diese systematischen Sprechübungen betrieben werden können, daß sie das Interesse der Kinder finden, muß nachher das Unterrichtsbeispiel zeigen.

Sodann erkannte Brauckmann, daß wir den Sprachablauf fördern, indem wir das motorische Zentrum reizen, indem wir also das Sprechen verbinden mit Bewegung, mit rhythmischen Übungen, mit Musik. Diese Verbindungen von Sprache und Bewegung möchte ich noch etwas näher beleuchten. Wir kennen längst die ablauferleichternde Wirkung des Rhythmus. Ich erinnere an Marschschritt, an Marschmusik, an die Arbeitsrhythmen, Pflästern, Dreschen. Ein guter Redner befindet sich ja nie in Ruhelage, Miene, Geste haben teil am Gesprochenen. Er spricht stehend und verändert gerne seinen Standort. So gebe ich meinen Schülern viel Gelegenheit zum Sprechen in Bewegung und begleite mitunter dieses Sprechen auf dem Klavier, damit durch das Klavier Tempo und Satzmelodie reguliert werden. Brauckmann verwendet bei seinen Tauben mit Erfolg das Pendel. Den Sprechscheuen nimmt der Rhythmus mit und macht ihn sprechbereit. In jeder Klasse haben wir auch Schüler, deren Seelenleben irgendwie gestört ist, die irgendwie gehemmt sind und sich nicht richtig zu geben vermögen. Da haben wir nun durch Musik und Bewegung Gelegenheit, die Gefühle zu exteriosieren, der Stotterer z. B. kann vergessen, daß er spricht, und sein Sprechapparat funktioniert infolgedessen hemmungslos. Günstig wirkt dabei auch, daß der Anreiz nicht vom Lehrer, sondern von der Musik ausgeht. Die Schwerhörigen besonders zeichnen sich häufig aus durch Schwerfälligkeit und Langsamkeit im Bewegen, Sprechen und Denken. Das macht sie auffällig und ist schuld, daß sie oft hinter dem Guthörenden zurückstehen müssen. Ich muß darum suchen, sie beweglich zu machen, sie müssen alles beobachten, sich rasch um- und einstellen und sprechbereit werden. Und nicht zum mindesten sollen sie frohe Menschlein sein oder werden; denn wer fröhlich ist, wird auch selbstsicher und setzt am ehesten sein Bestes ein. Durch das Bewegen erreichen wir ferner eine richtige Durchblutung des Hirns und damit eine bessere Auswirkung seiner Funktionen. „Bewegung ist die Grundlage des Lebensprozesses" schrieb Dr. Laubi. Ich möchte noch beifügen: nichts ist kindergemäßer als Bewegung. Schon das Wiegenkind bewegt beim Lallen Hände und Füße, dem Vierjährigen ist das Eisenbahnspiel das liebste, und es bewegt dabei Sprechapparat, Arme und Beine in prächtiger Koordination. Dann kommt das Kind in die Schule, und jetzt muß es seine Maschinen abstellen und darf nur auf höheren Befehl die eine oder andere sekundenlang laufen lassen, nur im Turnen und Spiel laufen einmal mehrere zusammen. Beim Sprechen soll der Schüler nur die Lippen bewegen. So bekommen wir dann die übliche Schulsprache mit dem kennzeichnenden Tonfall, und die lebendige Verkehrssprache bleibt dem Kinde fremd. Wird es draußen schriftdeutsch angeredet, so gerät es in große Verlegenheit. Nach und nach wird der Schüler zum gedankenvollen oder gedankenlosen Stillsitzer, der sich nach dem Unterricht schadlos hält. Wir haben ihm seine bewegliche, gesunde überreiche Welt genommen und führen ihn dann künstlich zurück durch Anschauungsunterricht und Schulbuch. Schaffen wir aber den Schülern angemessene Bewegungsmöglichkeiten mit richtiger Konzentration und Koordination, dann ist die Frage der Disziplin gelöst.

b) Unterrichtsbeispiel.

Eine Reihe von Übungen: Übungen von Konzentration und Koordination, Verbindung von Sprechen und Bewegen, Sprechbereitschaft, Sprachaufbau, Wortschatzerweiterung an Hand von 25 Tafeln.

Sie enthalten die Sprachelemente unserer Verkehrssprache. Dem Lehrer erleichtern sie die Vorbereitung und einen sichern Aufbau. Weil sie beliebig zusammengestellt werden können, liefern sie unerschöpfliches Übungsmaterial.

Für den Schüler bilden sie ein festes optisches Gerüst fürs Lesen, fürs Sprechen, fürs Rechtschreiben und für die Grammatik.

Besonders betont ist das Verb – wir brauchen viermal soviele Verben wie Substantive. Dann ist uns auch das Aktualisieren der Sprache wertvoll. Wir konzentrieren unsere Sprechübungen gern einmal um eine Handlung, nicht immer um einen Gegenstand. Gegenwärtig stehen wir bei der Übung der Mitvergangenheit. Wir geben dem Schüler zunächst die feste Reihe, üben sie in vier gebrauchten Formen, bejahend, verneinend, fragend und fragend verneinend. Wir lassen immer Satzganze, phonetische Einheiten ablaufen. Eine solche Einheit ist: „ich lief." Das ist ein Ganzes, das der Schwerhörige mit einem Blick erfassen und verstehen kann, das der Stotterer in einem Atemzug ohne Sprechpause sprechen muß, das der kleine Leser beim Lesen zusammen überschauen und lesen soll, so gewöhnt er sich am besten das sprechende Lesen an und kommt vom Buchstabieren los.

E. Bebie-Wintsch

c) Rhythmus und Sprachunterricht.

Es ist schon ziemlich lange her, seit dem ich die Freude hatte, als Gast einer Lehrübung von Frau Bebie-Wintsch mit normalen Schwerhörigen (3. und 4. Klasse) beizuwohnen Eine ausgezeichnete Lektion, die vollauf verdient, daß sie hier erwähnt und nicht vergessen werde.

Rhythmische Körperbewegung, verbunden mit Sprach- und Sprechübung. Eine Erinnerung steigt lebhaft in mir auf. Vor bald 25 Jahren besuchte ich die Mannheimer Schule, speziell die Förderklassen. Bei uns in Zürich und in St. Gallen war man damals erfüllt von Begeisterung für und gegen das Förderklassensystem. Herr Stadtschulrat Lickinger führte mich sehr zuvorkommend in die betreffenden Klassen ein und fragte mich am Schluß meines Besuches auch nach meinen persönlichen Eindrücken. Neben der Anerkennung des Gesehenen und Gehörten konnte ich nicht unterlassen, etwas zu erwähnen, was in allen Klassen, die ich besucht, mein Mißfallen erregt hatte, nämlich das unheimlich steife, ruhige Verhalten der Schüler während des Unterrichtes. „Wenn der Geist arbeitet, soll der Körper ruhn", war die Antwort des freundlichen aber gestrengen Herrn Stadtschulrates.

Und noch eine Erinnerung steigt in mir auf, 60 oder 63 Erstkläßlerbübchen, rührig lebhafte, unruhige, erwartungsvolle Kerlchen, von denen beinahe keiner seinen Namen laut und deutlich aussprechen konnte. Auch uns hatte man einst prachtvolle Lektionen gehalten. Als es am Lehrerinnenseminar noch keine Übungsschule gab, wurden wir von den vorbildlich tüchtigen Lehrerinnen und Lehrern der Altstadt in die Schulpraxis eingeführt. Da hatten wir auch gelernt, wie man den nach Bewegung dürstenden, wachsenden kindlichen Geist und Körper zwischen hinein durch kleine Turnübungen beschwichtigen und befriedigen konnte. Wie erst wollte ich nun den Sprach-Sprechunterricht meiner Erstkläßler gestalten nach dieser fein erarbeiteten Lektion von Frau Bebie-Wintsch.

Wie freudig, glücklich und intensiv haben diese von der Natur benachteiligten Kinder während der für sie ausnahmsweise abnormal langen Demonstrationslektion gearbeitet. Der Rhythmus erfreut und beglückt die kindliche Seele. In diesem Glücks- und Lustgefühl erarbeiten die Schwerhörigen ihre sprachlichen Begriffe und Fertigkeiten, überwinden die ihnen von der Natur mitgegebenen technischen Sprechschwierigkeiten und üben und stärken ihre Vorstellungskraft. Und unwillkürlich meldet sich der Wunsch und die Frage, wäre es nicht möglich, was Frau Bebie mit ihren Schwerhörigen vollbringt, auch in Normalklassen, vor allem auf der Elementarstufe, zu erreichen? Könnte man nicht in Normalklassen durch rhythmische Körperbewegungen gerade den fortwährend wachsenden, nach Bewegung verlangenden kindlichen Geist und Körper in den Dienst des Unterrichtes, speziell des Sprachunterrichtes stellen und dadurch den Unterrichtserfolg erhöhen und die Schulerziehung erleichtern und natürlicher gestalten? Wie man diesen rhythmisch bewegten Sprachunterricht erteilen und anpassen müßte, entscheidet natürlich in allererster Linie der Geist des betreffenden Lehrers. Sehr zu begrüßen wäre aber doch, wenn die Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer sich hier eine neue Aufgabe stellen würde, sobald sie die gegenwärtige bewältigt hat. Denn irgendwie methodisch und systematisch wird auch dieser Unterricht aufgebaut werden müssen, damit er nicht in Spielerei ausarten kann. Der angeborne Spiel- und Tätigkeitstrieb des Kindes soll durch systematischen Aufbau des Unterrichtes zur ernsten Arbeit überführen. Erziehung und Unterricht sollen schon in der Elementarschule auf die Vorbereitung zum spätern Leben hinzielen. Schon als junge Lehrerin reizte es mich zum Widerspruch, wenn Lehrer höherer Stufen lächelnd meinten, der Unterricht auf der Elementarschulstufe könne und dürfe spielend geschehen. Unterricht und Arbeit dürfen kein Spiel sein. Auch in der Elementarschule muß gelernt und gelehrt werden, gründlich und ernst zu arbeiten. Dagegen sollten bei jeder sich bietenden Gelegenheit die angebornen Triebe und eben gerade die scheinbar beunruhigenden, den Schulbetrieb hemmenden, dem Unterricht und der Erziehung dienstbar und nutzbar gemacht werden. Gewiß, durch zuviel Systematik und Methodik und durch unrichtig gehandhabtes Tabellenwerk könnte und müßte dieser „rhythmisch bewegte" Sprachunterricht pedantisch und deshalb viel weniger wirksam ausfallen. Es ist deshalb gut zu verstehen, daß junge Lehrerinnen den Stoff zu diesen Übungen lieber frei auswählen würden. Doch wie Poesie und schöne Prosa nicht grammatisch und moralisch, dürfen sie auch nicht „rhythmisch" zerpflückt werden. Zur Vertiefung einer Erzählung, zur Erhöhung der kleinen Lebens- und Seelenfreude, könnte ich mir zwar ganz gut denken, eine besonders schöne Stelle oder einen besonders gelungenen Ausklang einer Erzählung oder eines Märchens „rhythmisch" zu verwerten.

Die Erinnerung an meine einstigen Erstkläßler zeigt mir die leuchtenden Augen der lieben Buben, wenn sie im Chor zum Schluß der Märchenstunde das Rumpelstilzchenliedchen deklamierten, ich höre noch den auf- und absteigenden Bubengesang nach der unglücklich, glücklichen Heimkehr der alten Geiß: der Wolf ist tot, der Wolf ist tot, und ich erinnere mich gut, wie Schulbuben und Lehrerin im Geiste zusammen mit den geretteten Geißlein um den Brunnen und den versunkenen Bösewicht herumtanzten. —

Da ich gerade bei der Erinnerung verweile, will ich auch noch eines Praktikers aus meinem einstigen Schulhaus gedenken, der immer wieder darauf hinwies, daß Schulkinder nicht allein von schönen Lektionen leben und gedeihen können und daß zu ihrem Fortschritt unerbittlich immer wieder üben und üben unerläßlich sei. In scheinbarem Widerspruch mit dieser Forderung steht eine Erklärung von Frau Bebie, sie lasse ihren Schwerhörigen von ihrem „rhythmisch bewegten" Sprachaufbau jeweils nur kleine Portiönchen zukommen und daß jedem Portiönchen sogleich ein schriftlicher Niederschlag folgen müsse. Doch dies ist ja nur eine andere Art Übung und dem mit rhythmischen Körperbewegungen verbundenen Sprech- und Sprachübungen liegen gerade unerschöpfliche Möglichkeiten inne. *A. G.-H.*

Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt

Freitag, den 23. November, versammelte sich ein großer Teil von Basels Lehrerschaft zur 36. Jahresversammlung der Schulsynode. Herr Präsident E. Vomstein begrüßte die Kolleginnen und Kollegen, die Vertreter der Schulbehörden und einheimische und fremde Gäste, um dann kurz die Jahrestätigkeit des Vorstandes zu streifen, der sich im Laufe des Geschäftsjahres viermal versammelt hatte. Er gedenkt ferner der sieben verstorbenen Synodalen, sechs davon waren pensioniert, einer stand noch mitten in der Lehrarbeit. Die Versammlung erhob sich in stillem Gedenken zu Ehren der Dahingegangenen. Herr Kassier Gottlieb Gerhard erstattete den Kassenbericht, nach welchem sich die Einnahmen auf Fr. 1872.—, die Ausgaben auf Fr. 1217.— beliefen. Von den 674 Mitgliedern zu Anfang des Jahres sind 15 ausgetreten, Eintritte sind 8 zu verzeichnen, so daß die Vereinigung gegenwärtig 667 Mitglieder zählt, wovon 115 pensionierte Lehrkräfte. Herr Dr. Max Fluri berichtete über die Schulausstellung, die im Berichtsjahre 3 größere und 2 kleinere Veranstaltungen durchführte, die 19 Vorträge, 14 Lektionen und 3 Elternabende umfaßten. Die Subkommission für die Schulausstellung erledigte die laufenden Geschäfte in 5 Sitzungen. Die Neuwahlen des leitenden Ausschusses der Synode ergaben folgendes Resultat: Präsident Herr Gottlieb Gerhard von der Mädchensekundarschule, Kassier und Vizepräsident Herr Dr. Rudolf Perzy von der Untern Realschule, Aktuarin Frl. Hermine Koger von der Mädchenprimarschule. Die von den einzelnen Lehrkörpern vorgeschlagenen Vertreter im erweiterten Vorstand wurden in globo bestätigt.

Die rasche Erledigung des geschäftlichen Teiles gab nun reichlich Raum für die Referate. Und wohl der Wahl des Themas, als auch derjenigen der Referenten ist der außerordentlich starke Besuch der diesjährigen Tagung zuzuschreiben. Als erster sprach Herr Dr. Hans Simon, Direktor der deutschen Hochschule für Politik in Berlin. In vollendeter Form sprach er in sehr tiefgründigen Ausführungen über „Das übernationale Moment in der Erziehung." Einleitend bemerkte er, daß er nicht als Pädagoge und nicht als Politiker sprechen wolle, sondern als einer, der unter dem Weltkrieg als junger Mann in der Front und zu Hause gelitten habe, und dem in diesen Erlebnissen die Gewißheit zum Bewußtsein gekommen sei, daß heute keiner mehr für sich allein stehen dürfe, sondern mit der Gesamtheit verbunden sei. Wohl ist die Welt größer und weiter geworden, aber durch die Entwicklung der Technik sind die großen Räume überwunden, ein Weltgefühl des geistigen und wirtschaftlichen Lebens geschaffen worden. Und darin wurde auch das Friedensproblem gestellt. Nach dem Referenten hat die Politik drei Etappen durchlaufen, einmal die rein egoistische Politik des

Einzelstaates, der sich stets und überall mit Gewalt durchzusetzen versuchte, dann die Sicherung durch Verträge, die das Schicksal, das mit Krieg noch rechnet, korrigieren sollen und jetzt beginnt sich die dritte Etappe zu entwickeln, die durch die Solidarität aller Völker nicht nur die Sicherung des eigenen Staatswesens anstrebt, sondern auch eine Gesamtorganisation, wie sie den Verfechtern des Völkerbundes vorschwebt. Diese neuen Ziele bedingen neue Methoden. Nicht mehr möglichst großer Zeitgewinn für die Mobilisation soll in einem Konfliktfalle angestrebt werden, sondern der Referent fordert möglichst großen Zeitverlust, um zur Besinnung zu kommen, nicht Durchsetzung sondern Anpassung soll erstrebt werden, nicht Befriedigung der Wünsche des Einzelstaates, sondern „Befriedigung" aller. Dies setzt aber nun voraus, daß der Staat auf seine größere Macht verzichtet, daß er seine Größe durch Verzicht und nicht mehr durch Gewalt dokumentiert. Jedes Staatswesen hat sich heute auch in seiner Stellung zur Gesamtheit zu rechtfertigen. Der Referent ist sich bewußt, daß diese Forderungen durchzusetzen nicht alleinige Sache des Politikers sein kann, oder vielleicht gar nicht dessen Sache, sondern hier hat der Erzieher einzusetzen. Wohl wird er über Staat und Wesen des Staates in der Bürgerkunde sprechen, das Gebiet zur Weltbürgerkunde erweitern, aber maßgebend und wichtiger ist doch die moralische Seite und die Beeinflussung von dieser aus. Zwei Forderungen stellt Herr Dr. Simon an den Schluß seiner Ausführungen: die notwendige Toleranz allen und allem gegenüber und den Mut, Maßstab und Urteil für Vergangenes von der Gegenwart zu nehmen und die Geschichte auf die Gegenwart zu beziehen. Dies nur ein mangelhaftes Resumé des so inhaltsreichen Referates.

Mehr auf den praktischen Boden des Unterrichtes stellte sich der Korreferent, Herr Prof. Dr. Ernst Bovet aus Genf, Generalsekretär der Schweizerischen Völkerbundsvereinigung. Er zeigte, manchmal in recht launiger Weise, wie in den einzelnen Fächern auf die Idee des Völkerbundes eingegangen werden kann, ohne daß ein besonderes Unterrichtsfach notwendig wird. Die Forderung nach einem solchen wird von ihm abgelehnt. Der Lehrer kann in jedem der Unterrichtsfächer hinweisen auf den Zusammenhang zwischen Frieden und Kultur, auf das Maß der Verantwortung eines jeden an der Erhaltung des Friedens und auf die Bestrebungen des Völkerbundes, diesen Frieden zu erhalten.

In der Nachmittagssitzung sprach als erster Herr Dr. Albert Oeri, Redakteur an den Basler Nachrichten über das Thema: „Können und wollen wir die Völkerbundsidee in die Schule tragen?" Sollte die Antwort nur auf die tragenden Gedanken der Völkerbundsidee gegeben werden, soweit sie Solidarität der Nationen und ihre Verpflichtung zur Friedenserhaltung betrifft, so wäre sie kurz, erklärt der Referent einleitend. Mehr ausholen muß man, wenn die Frage nach dem Wissen über den bestehenden Völkerbund diskutiert werden soll. Da muß ein Minimum gefordert werden, das Maximum wird sich nach der Schulstufe zu richten haben und überdies von der Persönlichkeit des Lehrers abhängen. Lieber keinen Unterricht, als einen oberflächlichen. An Hand eines Ganges durch die Schweizergeschichte zeigt Herr Dr. Oeri in außerordentlich anschaulicher Weise, wie hier reichlich Stoff gefunden werden kann, um die Völkerbundsidee anschaulich zu machen. Seine Ausführungen faßt er in folgende Thesen zusammen:

1. Die tragenden Gedanken des Völkerbundes, Anerkennung der Solidarität der Nationen und ihre Pflicht zur Friedenserhaltung sollen in jeder Schule, die ihre Erziehungspflicht erfüllt, Boden haben. Eine starke Betonung der Völkerbundsidee ist darum nicht überflüssig.

2. Das Wissen um die Geschichte und Organisation des Völkerbundes ist auf jeder Schulstufe soweit zu fordern, als es dem Umfang und der Qualität des modernen Weltbildes entspricht, das die Schule vermitteln will.

3. Ein Spezialunterricht über den Völkerbund ist nicht Sache der Schule.

4. Im Unterricht über die Geschichte aller Zeitalter ist bei der Behandlung der Kriegsursachen auf das Fehlen der internationalen Schiedsgerichts- und Schlichtungsinstanzen hinzuweisen.

Als erster Votant sprach Herr Dr. H. Mattey von der Töchterschule. Er möchte in den Thesen die positive Seite mehr betont wissen und verlangt eine starke Akzentuierung des Völkerbundsgedankens in der Schule. Auch postuliert er Aufklärung nicht nur der Jugend, sondern des ganzen Volkes, damit die Gesamtheit von der Völkerbundsidee erfaßt werde.

Gegen 5 Uhr konnte die Versammlung, die äußerst anregend verlaufen, vom neuen Präsidenten geschlossen werden, der dem abtretenden leitenden Vorstande den Dank der Synodalen ausdrückte für die während dreier Jahre geleistete Arbeit. —o—

Aus der Praxis

Pro Juventute-Marken und -Karten.

Um den Marken- und Kartenverkauf zu fördern, das Inhaltsverständnis für Wappenbilder zu wecken und den Verkaufszweck zu klären, betrachte ich jedes Jahr mit meinen Schülern das neue Verkaufsmaterial Pro Juventute. Da ich den Verkauf im Dörflein organisiere, haben wir es gut, da jeder Schüler zur Betrachtung das Material in seine Hände bekommt.

Die erste Lektion gilt den neuen Marken, die nun Städtewappen bringen.

Die 5er Marke: Lausanne. Verwechsle dieses Wappen nicht mit jenem von Solothurn. Die schweren Weintrauben erinnern an die sonnige Lage der Hauptstadt des Kantons Waadt. Wer kennt nicht die Winzerbilder verschiedener Zeitschriften, die von den frohen Erntetagen des „Wimmet" erzählen?

Die 10er Marke. Wodurch unterscheidet sich das Stadtwappen von Winterthur vom Thurgauer Kantonswappen? Das vierte Sammelbuch für Kaffee Hag-Wappenmarken erzählt dir ausführlich von verschiedenen stolzen Löwenwappen und ihren „Schicksalen". Das Ankerornament der schönen Marke in Breitformat ist das Sinnbild der Winterthurer Schiffsmaschinenindustrie, die den Namen der Stadt, ja den Ruhm der ganzen Schweiz in alle Welt getragen hat.

Die 20er Marke. Kennst du den rassigen St. Gallerbären (goldenes Halsband), der alter Sage nach dem heiligen Gallus geholfen haben soll, in der Wildnis der Steinach seine einsame Zelle zu bauen? Daß aus dieser Zelle dann ein Kloster und berühmter Bischofssitz geworden ist, erzählt dir die Randzeichnung mit Krummstab und Mitra (Bischofsmütze). Hast du auch schon von den Reibereien zwischen der aufstrebenden Handelsstadt (geflügelter Merkurstab) und dem Fürstabte von St. Gallen gehört, von ihrem Ringen um den Schutz der Eidgenossen und dem offenen Kampf, als sich die Stadt gegen den Abt auf die Seite der ungebärdigen, aufrührerischen Appenzeller stellte? Dies kleine Märklein möchte dir vom Kampf zwischen geistlicher und weltlicher Macht erzählen.

Die 30er Marke. Sie möchte im Schweizervolk noch einmal das Andenken an Jean Henri Dunant wecken und seinen edeln Namen und sein Bild in alle Welt hinaustragen. Möge das aufstrebende Bäumlein der Liebe und Barmherzigkeit weiter wachsen, gedeihen und Früchte tragen, damit die Schrecken des Krieges gemildert werden. Der Zürcher Graphiker Pauli schildert rührend die segensreiche Tat des Roten Kreuzes, das als Wappen zum Gedenken Dunants, des opfermutigen Schweizers, die Farbenumkehr unseres Landeswappens erhielt.

An die Betrachtung der Marken schließt sich die Besprechung der Entwicklung der Wappenform an. Von der Waffenform des Schildes zum Wappen. Umwandlung von der einfachen Zweckform (Rechteck) zur Zierform. Wappenform und Zeitgeschmack. Wappenform und Baustil (romanische und gotische Formen). Zweckform der Ritter mit linksseitiger Einbuchtung für den Speer. (Über rechts und links der Wappen berichtet die letzte Nummer des Schweizerkameraden.) Die Umformung zur künstlerischen Gestaltung durch Schnitzerei (Kirchenstühle mit Bischofswappen), Bildhauerei (Säulenschmuck, Burgeingang, Grabmäler der Ritter), Malerei (Wappenscheiben adeliger und geistlicher Geschlechter). Parallele zwischen Wappen und Fahne.

Das Wappen als Siegel. Verwendung der Siegel als Unterschrift für Urkunden, Kaufverträge, Freiheitsbriefe usw. reicher Adelsgeschlechter und emporkommender Städte. (Wer konnte in jener Zeit lesen und schreiben?)

Die spätere Nachahmung der Wappenverwendung durch Gemeinden, Gaue, Handwerkerzünfte und Bauerngeschlechter.

Die Verwendung der Wappenform für Marken, die dadurch ebenfalls eine Unterschrift ersetzen. Die Post quittiert mit der Abgabe von Marken die Bezahlung der Beförderungsgebühr; der Staat bescheinigt durch Abgabe von Stempelmarken für Plakate usw. einen Steuerbeitrag. (Wo hast du schon Stempelmarken gefunden?)

Übergang von der Postmarke zum Stempel. Voraussichtliches Ausscheiden der Marken im Postverkehr. Wertsteigerung alter Marken. Abgeschlossenes Gebiet für Markensammler. Wo werden die Marken gedruckt?

Zweite Lektion. Die rechnerische Auswertung des Markenverkaufes liegt sehr nahe. Sie hat natürlich Rücksicht zu nehmen auf die eigene Gemeinde und den Heimatbezirk. Die Bezirkssekretariate werden gerne ihre Berichte zur Verfügung stellen und geben auch Auskunft über die verwendeten Gelder. Es lassen sich für alle Klassen eine Menge Aufgaben zusammenstellen. Wesentlich scheint mir, daß der Schüler einsieht, daß nicht der ganze Verkaufsertrag der Jugend zukommt, sondern nur der Preiszuschlag zum eigentlichen Markenwert.

Wer für einen Franken Zwanzigermarken kauft, der leistet weniger für die Wohltätigkeit als einer, der für fünfzig Rappen Fünfermarken ersteht.

So erhält auch Pro Juventute von den Kartenserien und Glückwunschkartenserien einen Reingewinn von nur 65 Rp.

Ist es aber nicht schön, wie die Fr. 100.— Reinerlös unseres Dörfleins im Betrag der ganzen Gemeinde auf Fr. 700.—, im Erfolg unseres Bezirkes sogar auf Fr. 2400.— springen? Welch große Summe Fünferli und Zehner mußte da zusammentröpfeln, bis dieses ganze silberne Bächlein fließen und Segen bringen konnte! Und wenn wir erst einen Verkauf für die ganze Schweiz berechnen (1926), so wird das Silberbächlein schon zu einem rechten Bach mit der schweren Fracht von Fr. 855,000.— Reinerlös. Müssen wir da nicht an jenen Spruch von J. P. Hebel denken?

„Weisch, wo der Weg zum Gulden isch?
Er goht de rote Chrüzere noh..."

Wie manches arme Kindlein bekam aus dieser Summe Nahrung und Kleidung, wie vielen abgearbeiteten Müttern konnte die Not gelindert werden, wieviel Gutes konnten damit die evangelischen und katholischen Erziehungsvereine stiften, wieviel Aufklärung konnte durch diese Unterstützung die Ausstellung für Säuglingsfürsorge geben, wie manches unterernährte Kind durfte dadurch ein liebes, sonniges Ferienplätzchen finden, wie manchem mittellosen Jungburschen wurde damit eine gute Lehre bei einem tüchtigen Meister ermöglicht!

Und ist nicht gerade das wertvoll, daß die Verkäufer an alle Türen in der Schweiz klopfen dürfen, daß die Aufrufe in alle Gegenden unseres Landes fliegen?

Daß das Zeichnen von Wappen eine ungeahnte Fülle von Linien mit reichen Inhaltswerten bietet, möchte ich nur andeuten. Die Kaffee Hag-Wappen stellen dem schlechten Zeichner einfachste Aufgaben und geben dem Begabteren die Möglichkeit, sein ganzes Können an einen lebensvollen, künstlerischen Stoff zu spannen.

Den guten Verkaufserlös meines kleinen Kreises verdanke ich nicht zuletzt dem vorbereitenden Verständnis der Schüler, die daheim von den neuen Marken und Karten erzählen und sich auf die Wanderung von Haus zu Haus freuen. Der Schule aber gibt dies ganze Gebiet so reichen und wertvollen Stoff, daß ich ihn nicht brach und unverwertet liegen lassen könnte. *Max Eberle.*

Briefwechsel zwischen Klassen der Volksschule. Die Schule hat die Pflicht, alle tauglichen Mittel zur Förderung des richtigen Gebrauches der Muttersprache anzuwenden. Die Verbesserung der Ausdrucksweise und überhaupt die Hebung des Sprachschatzes unserer Schüler wird in mühsamer, vieljähriger Arbeit bei den meisten „Studenten" erreicht. Es gibt dabei keine alleinseligmachende Art, solche Kenntnisse zu erzwingen. Jeder Lehrer versucht alles mögliche, von dem er sich Erfolg verspricht. Viel wird wieder fallen gelassen, um durch anderes ersetzt zu werden. Dabei ist das Deutsche das Fach, welches von der Volksschule bis hinauf zur Hochschule die wärmste Pflege erfährt.

Und doch kommt so mancher Schüler ins Leben hinaus, der nicht imstande ist, einen ordentlichen Brief zu schreiben. Es ist der Zweck dieser Zeilen, zu energischer Pflege des Briefes im Deutschunterricht dringend aufzufordern. Heute hat jeder Mensch viel mehr Briefe zu schreiben, als früher. Darum sollten wir ihn nicht ohne gute Vorbereitung für diese Arbeit ins Leben entlassen.

Zur Erzielung einer grösseren Gewandtheit im brieflichen Ausdruck dienen Briefwechsel zwischen Klassen in hervorragender Weise. Die Briefe werden dabei zum voraus viel lebenswahrer, als diejenigen, welche wir so gelegentlich in der Schule mit Ach und Krach aus den Schülern herauspressen. – In langjähriger Erfahrung habe ich beobachtet, daß diese Briefwechsel zwischen Schulen gut organisiert werden müssen, wenn sie gewinnbringend werden sollen.

Wir suchen durch freie Zuschrift eine Schule zu interessieren, die ähnliche Verhältnisse aufweist, wie unser Wirkungsfeld, die aber doch möglichst weit von uns weg liegt. Dörfer mit ungefähr gleicher Beschäftigung ihrer Bewohner werden am ehesten gemeinsame Interessen haben. – Die Schüler müssen ungefähr von gleichem Alter und nicht weniger als 12 Jahre alt sein. Es versteht sich von selbst, daß Mädchen nur mit Mädchen und Knaben nur mit Knaben korrespondieren können, denn ein ganz hervorragender Zug dieser Altersstufe ist doch eine gewisse Herbheit der jungen Menschen, die eine offene Aussprache, wie sie eben im Briefe gepflegt werden muß, hindert.

Bevor wir den Briefwechsel beginnen, tauschen wir mit dem Kollegen ein Verzeichnis der Schüler, auf dem auch zugleich Angaben über die sozialen Verhältnisse der Schüler, über den Charakter und namentlich auch über die Fähigkeiten enthalten sein müssen. Geben wir dabei einem ganz intelligenten Schüler einen einfältigen Partner, so wird die Korrespondenz bald aufhören. Wo es möglich ist, verbinden wir Kinder, deren Eltern ähnliche Berufe haben. Doch hat es ja schließlich auch sehr viel für sich, die jungen Korrespondenten in neue Verhältnisse hineinblicken zu lassen. Die Schüler freuen sich zum voraus auf den Briefwechsel, der dann oft zu ganz guten und dauerhaften Freundschaften der Jugend weit auseinanderliegender Landesteile führt. Eine Reihe früherer Schüler korrespondiert noch sehr lange nach der Schule und nimmt lebendigen Anteil an der ferneren Entwicklung ihres Briefgenossen.

Ich möchte, namentlich im Anfang, vierzehntägigen Austausch von Briefen empfehlen. Das Tempo wird sich nachher schon etwas verlangsamen. Bis der ganze Wechsel im Gang ist, wird der Lehrer etwa eingreifen müssen; aber ich habe selbst noch nie einen Brief korrigiert. Hingegen lesen wir Briefe, die nach dem Urteil der Empfänger gut geschrieben sind, vor. Auch das regt ja wieder an. Im ersten Brief erfolgt eine möglichst vollständige Vorstellung, die durch kleine Photographien und Ansichtskarten wirksam unterstützt wird.

Die ganze Sache ist Versuche wert. Das Sekretariat des S. L.-V. ist gerne bereit, Adressen von Schulen, die Korrespondenz wünschen, zu empfangen und zu versenden. *-r.*

Schulnachrichten

St. Gallen. Bezirkskonferenz Unterrheintal. In dem etwas exzentrisch gelegenen Diepoldsau kamen am 14. Nov. 74 Lehrer und Lehrerinnen unseres Bezirkes zu ihrer alljährlich einmal stattfindenden Konferenz zusammen. In dieser referierte Herr Lehrer Frank aus Zürich in sehr instruktiver Art und Weise über „Stimm- und Sprecherziehung im Sprach- und Gesangunterricht unserer Schulen". Schon einleitend wußte uns Herr Frank zu interessieren, indem er auf die Vorschriften über den Sprach- und Gesangunterricht in unserm Lehrplan hinwies und manchem ins Gewissen redete, als er nachdrücklich betonte, daß diesen im allgemeinen viel zu wenig nachgelebt werde. Der Referent wies aber auch nach, daß der Ausgangspunkt der alten Sprecherziehung ein falscher sei. In klaren Ausführungen, unterbrochen von praktischen Übungen, die von allen Konferenzteilnehmern emsig mitgemacht wurden, entwickelte dann Herr Frank seine im Unterricht erprobte Methode. An Hand seiner „Stimm- und Sprecherziehung", herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein, erläuterte der Vor-

tragende die Richtlinien zur Erreichung einer guten Aussprache und konnte uns so überzeugen, daß das Schriftchen fast bei allen in den Besitz überging. Die einwandfreie Rezitation von Gedichten aus den st. gallischen Schulbüchern, die feinen gesanglichen Darbietungen, die nun folgten, brachten nicht nur den besten Beweis für die Richtigkeit der Frankschen Methode, sondern wurden jedem zum Erlebnis. Die geheimnisvolle Stille, die nach den Vorträgen herrschte, der langanhaltende Applaus am Schlusse werden dem Referenten gesagt haben, daß er eine begeisterte und dankbare Zuhörerschaft vor sich hatte. Es war nur schade, daß die Uhr zu früh zum Abbruch mahnte. *L. B.*

Zürich. Schulkapitel Zürich, 1. Abteilung. Die Versammlung vom 17. November war die letzte unter der gewandten Leitung des Präsidenten E. Isliker, der dem Schulkapitel Zürich wertvolle Dienste geleistet hat. Er hat es ausgezeichnet verstanden, die Versammlungen interessant zu gestalten durch eine vorzügliche Auswahl von Vorträgen und Referenten.

Herr Rud. Weiß, Sekundarlehrer an der kant. Übungsschule Zürich, der den Lesern der Schweiz. Lehrerzeitung kein Unbekannter ist, hat mit seinem Vortrage über „Allerlei Gedanken zum Unterricht in Rechnen und Geometrie" die Hörer über eine Stunde in seinen Bannkreis gezogen. Was der erprobte Mathematiker ihnen bot, war ein Ausschnitt aus reichen wissenschaftlichen Studien und langjähriger praktischer Erfahrung. Eine Inhaltsangabe des wertvollen Vortrages an dieser Stelle ist unmöglich. Die Kapitularen sind zur Überzeugung gelangt, daß dieser abstrakte Unterrichtsstoff eine Neubelebung erfahren kann, zu der ihnen Herr Weiß den Weg gewiesen hat.

Der zweite Vortrag war eine „Plauderei" über Reiseeindrücke von Fräulein Ida Hollenweger, Lehrerin, Zürich 1.

Mit großer Spannung folgten die Kapitularen der sympathischen Erzählerin und „Weltumseglerin" rund um die Erde und hatten ihre Freude an der farbigen und anschaulichen Schilderung von Natur und Menschen.

Nach einem kurzen einleitenden Referat des Herrn Max Graf, Sekundarlehrer, Zürich 7, schließt sich das Kapitel der Begutachtung des deutschen Lesebuches der Sekundarschule II. Teil, Gedichte, durch die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich an.

Der Vorstand für die nächste Amtsdauer setzt sich zusammen aus den Herren A. Peter, Präsident, A. Gutersohn, Vizepräsident, und Fräulein Sigg, Aktuarin. *J. L.*

— Herbstkonferenz der Lehrerschaft der landwirtschaftlichen und beruflich gemischten Fortbildungsschulen. Im Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums in Zürich hielten die Lehrer der oben bezeichneten Fortbildungsschulen ihre Herbstkonferenz am 24. November ab. Herr Schwander, Inspektor konnte in seinem eröffnenden Rückblick auf die Entwicklung namentlich der landwirtschaftl. Fortbildungsschulen berichten, daß der vor einigen Jahren angefangene Versuch der berufskundlichen Einstellung der Fortbildungsschulen als gelungen bezeichnet werden könne. Herr Lüscher, Dänikon behandelte in glänzendem, freiem Vortrag die ideelle Aufgabe der Fortbildungsschulen. Er zeigte, daß das Ideelle nicht wie ein Wolkenschleier über uns schweben, sondern unser Leben und Handeln direkt beeinflussen, nein, bestimmen sollte. Herr Frei, Marthalen zeigte anhand einiger Beispiele aus seiner Praxis, wie er das Rechnen in den Dienst des staatskundlichen Unterrichtes stellt, indem er statistische Angaben über Bevölkerungsbewegungen oder Steuerverhältnisse bevölkerungs- und wirtschaftsgeographisch auswertet. Über die Art des Vorgehens, um nach Herrn Lüschers Forderung dem Leben zu dienen, an einer beruflich gemischten Fortbildungsschule sprach Herr Waldvogel in Rümlang. Der Beizug von geeigneten Nicht-Pädagogen, die mit der Erfahrung eines Praktikers unterrichten (ein Elektromonteur erklärt den Elektromotor, ein Landwirt das Bonitieren, ein Förster Ziele und Wege moderner Forstwirtschaft, ein Rechtsanwalt lehrt Schuldbetreibung und Konkurs, ein Chauffeur zeigt den Benzinmotor etc.) wie ihn Herr Waldvogel schildert, ist sicher aller Aufmerksamkeit wert. Am Nachmittag hörten die Teilnehmer der flotten Tagung staats- und wirtschaftskundliche Vorträge der Herren Staatsarchivar Nabholz: Die Entwicklung unserer Demokratie im 19. Jahrhundert; Prof. Bovet: Die Schweiz und der Völkerbund und Prof. Bernhard: Die Stellung der Landwirtschaft in der schweiz. Volkswirtschaft.

-r

— Dem 8. Jahresbericht der Volkshochschule des Kantons Zürich entnehmen wir, daß die Veranstaltung ständig im Wachsen begriffen ist. 195 Kurse wurden von 13,395 Hörern besucht. Außerhalb der Stadt wurden 44 Kurse von 3039 Hörern belegt.

Die 71 im Winter- und Sommersemester in der Stadt Zürich durchgeführten Kurse gliederten sich in Vorlesungen und in von mehreren Dozenten gemeinsam gehaltene Zyklen (Frauenheilkunde, Vierwaldstättersee, Österreichische Geschichte und Kultur), in Kurse, die in erster Linie bestimmte Berufsgruppen interessieren (wie Anwendungen der Geologie in Technik, Gericht und Verwaltung, Kaufmännisches Rechnungswesen, Kunstseide), in Übungskurse, in denen den Teilnehmern Gelegenheit zur Aussprache und praktischen Mitarbeit geboten ist (Technische Mikroskopie, Ernährung und Pflege des Kindes, Neuzeitliche Frauenfragen, Zürich und das Limmattal, Einführung in die einheimische Flora), Exkursionen und Führungen (Botanische Exkursionen, Kunstgewerbe; andere im Zusammenhang mit Vorlesungen) und in Reisen (botanische Ferienexkursionen ins Wallis, Studienreise nach Wien).

Für die Reise nach Wien, die elf Tage dauerte und in Salzburg und Wien zahlreiche Führungen in sich schloß, wurden im Sommersemester vier Vorbereitungskurse durchgeführt, in denen die Geologie und Geographie Österreichs, Kunstschätze in Österreich, Schubert und das musikalische Wien, Österreichs Geschichte und Kultur erklärt wurden.

Schwerhörigen usw. wurde der Besuch der Volkshochschule erleichtert, indem ihnen auf Wunsch geeignete Sitzplätze reserviert wurden. Zwei Kurse im Wintersemester fielen wegen Erkrankung der Dozenten aus, ein weiterer Kurs konnte im Sommersemester nicht durchgeführt werden.

In den übrigen Volkshochschulen des Kantonsgebiets, in denen jährlich nur 1—4 Kurse stattfinden können, hatten fast alle 44 Kurse den Charakter von Vorlesungen, wurden jedoch z. T. durch Vorweisungen und Experimente, welche die Hörer zur Mitarbeit anregten, auch etwa durch Diskussionen ergänzt. Das war namentlich der Fall in den Kursen über Mensch und Haustier, Recht, Schule und Leben, Unser Wald, Flugwesen, Heimatkunde.

Wiederum ist festzustellen, daß an vielen Orten Hörer aus weiter Entfernung den Gang in die Volkshochschule nicht scheuten, bei oft schwierigsten winterlichen Wegverhältnissen. Auch manche Dozenten hatten Beschwerlichkeiten auf sich zu nehmen, so sehr anderseits die Ortsausschüsse sich um die Erleichterung ihrer Reise — durch Stellung von Automobilen zur Bahnstation u. s. w. — bemühten.

Fast alle Kurse außerhalb Zürichs fanden im Winter statt, nur in Thalwil wurde ein Sommerkurs durchgeführt (Einheimische Flora), der großen Erfolg hatte.

Vereinsnachrichten

Appenzell A.-Rh. Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins. Am Samstag den 24. November a. c. fand in St. Gallen die ordentliche Herbst-Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins statt. Da Präsident Hunziker abends in dienstlicher Angelegenheit nach Kloten verreisen mußte, erschien er in der Hauptmanns-Uniform. So war es natürlich, daß er in seinem Eröffnungswort die Frage der Einstellung der Lehrerschaft zur Abrüstung (Antimilitarismus) berührte und dabei den militärischen Standpunkt vertrat. — Im weitern gratulierte er im Namen der Lehrerschaft der Kantonsschule zur neuen Turnhalle und wünschte, daß dort immer im Geiste der Ausführungen Dr. Wildis am Einweihungstage gearbeitet werde.

Der Appell ergab die Anwesenheit von 31 Delegierten und einigen Gästen. Neu in den Verein aufgenommen wurde Herr Reallehrer Engler in Teufen. Die Protokolle der März-Delegiertenversammlung und der Hauptversammlung vom Juni wurden verlesen und diskussionslos genehmigt.

Mitteilungen aus der Lehrmittelkommission. Seitdem die Lehrerschaft in der kantonalen Lehrmittelkommission vertreten ist, wird darüber alljährlich in der Herbst-Delegiertenversammlung Bericht erstattet. Herr Kast, Speicher tut das in gewohnt einläßlicher Weise. Von den Programmpunkten, die die Lehrerschaft s. Z. aufgestellt hat, sind jetzt mehrere verwirklicht und andere sind in Ausführung begriffen. Das Heimatbuch von W. Rotach, das jetzt die 4. und 5. Klasse bekommen haben, sollte auch Eingang finden auf der obern Stufe und an Real- und Fortbildungsschulen. (Infolge eines Mißverständnisses haben scheints nicht alle Lehrer ein Exemplar dieses Buches erhalten. Solche, die noch keines erhalten haben, können sich beim kantonalen Lehrmitteldepot in Herisau melden, und dann werde ihnen eines zugesandt.) Dem Verfasser des Heimatbuches, Herrn Walter Rotach in Herisau wird auf Antrag von Herrn Inspektor Scherrer der Dank der Lehrerschaft ausgesprochen mit dem Wunsche auf baldige Genesung. (Leider ist Herr Rotach am 28. Nov. gestorben. Ein Nachruf folgt.) — In unsern Schulen halten nun die st. gallischen Gesanglehrmittel ihren Einzug; vom Frühjahr 1929 an werden sämtliche Schulen von der 3. bis 6. Klasse mit dem neuen Lehrmittel ausgerüstet, nur wo die 3. Klasse nach unten verbunden ist, wird das Buch nicht abgegeben. Da alle Schulen neu ausgerüstet werden, ist das Gesangbuch drei Jahre lang als Schuleigentum zurückzubehalten. Auf 1930 werden die 7. und 8. Klasse den Schäublin bekommen. Die 6. Klasse wird ferner auf nächsten Frühling die neue Schweizerkarte erhalten. Der Lesebuchfrage wird fortwährend die nötige Aufmerksamkeit gewidmet. Die Schrift- und Fibelreform wird pro 1929 noch nicht überall eingeführt werden, da nach den Ausführungen von Herrn Insp. Scherrer noch verschiedene Abklärungen nötig sind, die an einigen Versuchsschulen im Kanton gewonnen werden sollen.

Den Bericht über die Delegiertenversammlung des schweiz. Lehrervereins vom 25./26. August a. c. in Solothurn erstattet in sehr ausführlicher Weise Herr E. Altherr, Herisau. (Da hierüber in der Lehrerzeitung schon genügend berichtet wurde, treten wir hier nicht näher auf denselben ein).

Herr Reallehrer Widmer in Waldstatt orientiert die Versammlung über das Thema: Portofreiheit für Konferenzen der Lehrerschaft. Es wurde beschlossen, vorläufig in dieser Angelegenheit keine Schritte zu unternehmen.

Aus den Mitteilungen des Präsidenten sind folgende Punkte hervorzuheben: a) Auf unsere Eingabe teilt die Landesschulkommission mit, daß beabsichtigt sei, die Schüler-Unfallversicherung anläßlich der Neuordnung unseres Schulwesens einer Lösung entgegenzuführen. b) Über die Revision der Pensionskasse ist noch keine offizielle Antwort eingegangen, es wird jedoch erwartet, daß die berechtigte Forderung der Lehrerschaft bald zur Ausführung kommt.

Zum Schluß gab es noch eine lebhafte Debatte über das Kapitel Stellung der Lehrerschaft zur Abrüstungsfrage. Verschiedene Redner, besonders aus Offizierskreisen, verlangten kategorisch eine Aussprache mit Vernehmlassung der Lehrer in dieser Frage. Demgegenüber warnten verschiedene Kollegen davor, unnötigerweise einen Streit im Lehrerverein (und darüber hinaus) heraufzubeschwören. Da das Thema nicht auf der Traktandenliste vorgemerkt war, fand schließlich ein Antrag auf Verschiebung der ganzen Angelegenheit die Mehrheit, so daß der Präsident bei etwas gelichteten Reihen die arbeitsreiche Tagung schließen konnte. *P. F.*

Lehrerverein Zürich. Die Jahresschlußfeier vom nächsten Samstag, den 8. Dezember in der Tonhalle verspricht gediegenen Genuß. Die Vorbereitungen sind abgeschlossen. Punkt 20 Uhr wird Kapellmeister Max Conrad vom Zürcher Stadttheater den Taktstock heben und der Lehrergesangverein Zürich wird das Fest mit dem packenden Begrüßungschor aus Wagners „Tannhäuser" eröffnen. Im Rahmen des nachfolgenden Unterhaltungsprogrammes gelangt eine fröhliche Revue „Das rote Tintenfaß" zur Uraufführung. Girls- und Solo-Tänze wechseln mit solistischen Darbietungen. Suzanne Perrottet und Gertrud Schoop, Bertl Tomming und Paul Winter bestreiten die großen solistischen Nummern. Karl Lips hat den wichtigsten Bildern eine ausgezeichnete künstlerische Dekoration geschenkt, die an sich schon einen Besuch des Festes rechtfertigen kann. Für die Tanzlustigen steht eine erstklassige Ballkapelle zur Verfügung, während die ältere Garde durch allerlei heitere Darbietungen überrascht werden soll.

So bedeutet die diesjährige Jahresschlußfeier eine willkommene Gelegenheit, die große Zürcher Lehrerfamilie mit ihren zugewandten Orten auf ein paar festliche Stunden zu vereinen. Groß ist die Zahl der Kolleginnen und Kollegen, die ihre wertvollen Kräfte in den Dienst unserer Jahresschlußfeier gesetzt haben. Möge ein brechend volles Haus ihre Arbeit lohnen! *Sr.*

Totentafel

Am 20. November wurde in Trins unser Freund und Kollege Hans Caflisch nach 47jähriger, segensreicher Lehrtätigkeit zu Grabe getragen.

Hans Caflisch entstammte einfachen Verhältnissen. Er war ein schwächlicher, gebrechlicher Knabe, der nur mit Überwindung großer Schwierigkeiten die Primarschule besuchen konnte. Er zeichnete sich bald durch strebsamen und regen Geist aus, und es erwachte in ihm große Lust zum Lehrerberuf. Das Seminar in Chur besuchte er unter Seminardirektor Wiget. Nach erfolgter Patentierung übernahm er die Unterschule seiner Heimatgemeinde. An dieser Stelle wirkte er bis zu seinem Tode mit großer Aufopferungsfreude und zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Von seinem Berufe hatte er eine hohe Auffassung, er war Lehrer mit jeder Faser seines Herzens. Er benützte jede Gelegenheit zu seiner Weiterbildung und war ein eifriges Mitglied des Pestalozzianums. Mit den Forderungen der Neuzeit auf dem Gebiete des Schulbetriebs war er sehr gut vertraut. Er ließ sich nicht leicht durch laute Anpreisungen auf falsche Geleise führen. Wenn sich aber eine Neuerung seinem praktischen Lehrgeschick als gut erwies, zögerte er nicht, sie in seinem Unterricht einzuführen. Er schaute wenig auf Äußerlichkeiten. Jedem fiel in erster Linie seine Einfachheit und Schlichtheit auf. Seinen Kollegen war er jederzeit gerne bereit, mit Rat und Tat beizustehen. Er mochte wohl manchmal verschlossen erscheinen, doch offenbarte sich bei genauer Beobachtung bald die Tiefe seines Gemütes und die unverkennbare Herzensgüte.

Gerne stellte sich der Verstorbene der Gemeinde in verschiedenen Ämtern zur Verfügung. Ganz besonders am Herzen lag ihm das Armenwesen.

Kurz nach Beginn des neuen Schuljahres erkrankte Hans Caflisch an einer Lungenentzündung, der er nach kurzem Krankenlager erlag. Sein langersehnter Wunsch, mitten aus voller Tätigkeit ohne lange Leidenszeit hinscheiden zu können, ging damit in Erfüllung. Die große Trauerschar, welche seinem Sarge folgte, war das beredteste Zeugnis für die Achtung und Liebe, die sich der Verstorbene in seinem Wirkungskreis erworben hatte.

Alle, die das Glück hatten, mit Hans Caflisch zusammenzukommen, werden dem freundlichen Lehrer ein liebevolles Andenken bewahren. *—b—*

⊙ In Lichtensteig (St. Gallen) starb im 83. Lebensjahr alt Lehrer H. Torgler. Der Verstorbene war jahrzehntelang Delegierter der Sektion St. Gallen des S. L.-V. und über 50 Jahre lang Abonnent der „Schweiz. Lehrerzeitung" gewesen. Wir werden das Lebensbild dieses ausgezeichneten Lehrers und Förderers des Gesangs an dieser Stelle eingehender zeichnen.

Schweizerischer Lehrerverein

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Anläßlich des Kalenderverkaufs durch Herrn Zimmermann, Küttigen Fr. —.50, Herrn Steinemann, Zürich, Fr. 1.—, Herrn Heußer, Höngg, Fr. 1.—, Bezirkskonferenz Zurzach Fr. 30.—, Bezirkskonferenz Baden Fr. 110.—, Ortslehrerschaft Baden Fr. 48.—, Herr Prof. St. in Z. Fr. 5.—, total Fr. 5429.05.

Das Sekretariat des S. L.-V.

Mitteilungen der Redaktion

Korrekturen im Artikel „Zur Behandlung von Gedichten". („Mittelschule" Nr. 4, Seite 15, Spalte 1) sollte es heißen: „Eine solche läßt sich selbstverständlich vorbereiten, sollte aber doch wie vom Moment diktiert erscheinen." Der Satz sollte in Klammern stehen. Gleiche Spalte, Mitte: „(von denen, welchen sie völlig mangelt und immer mangeln wird, gar nicht zu reden)."

BÜCHER

FÜR DEN SCHWEIZER LEHRER

Der grosse Roman

MEINRAD INGLIN
GRAND HOTEL EXCELSIOR

Roman, Geh. Fr. 5.50, geb. Fr. 7.50
„Dieses Bild des Lebens wie es sich im Grand Hotel schillernd und farbig zusammenbaut, gehört unter unsere besten Kunstwerke einheimischer Literatur." *(Züricher Post)*

„Man wird dem Menschdarsteller Inglin die Bewunderung nicht versagen können, Grand Hotel Excelsior ist ein glänzender Wurf." *(Neue Zürcher Zeitung)*

Das schönste Schweizerbuch

WALTER MITTELHOLZER
ALPENFLUG

Unter Mitarbeit von H. Kempf des S. A. C., Bern. 191 Flugbilder, Geh. Fr. 12.50, geb. Fr. 15.—
„Ein Prachtswerk . . . das Beste, was wir auf diesem Gebiet besitzen." *(Thurgauer Zeitung)*

„Eine Fundgrube berauschender Freude." *(Bremer Nachrichten)*

„Wunder über Wunder, wir lernen eine neue noch herrlichere Schweiz kennen." *(Berner Tagblatt)*

Eine der interessantesten Biographien

M. R. WERNER
EIN SELTSAMER HEILIGER
Brigham Young, der Moses der Mormonen

Mit vielen Bildern. Geh. Fr. 11.25, geb. Fr. 13.75
„Ein spannendes Buch, eine unterhaltsame Lektüre, ein wunderliches Gemisch von Religionsgeschichte und Abenteuerroman . . . fürwahr ein Leben, das nicht romanhaft aufgeputzt zu werden brauchte, um spannender als ein Roman zu wirken . . . mutet dem Leser alles mögliche, nur keine Langweile zu." *(Der Bund, Bern)*

Zum Vorlesen Zuhause und in der Klasse

GERTI EGG
BETHLI UND HANNELI IN DER FERIENKOLONIE

Mit 6 farbigen Bildern. Geb. Fr. 6.50
„Klingt das nicht verheissungsvoll? Wenn Ihr einmal zu lesen anfangt, werdet Ihr so schnell nicht wieder aufhören, denn es ist einfach herrlich." *(Schweizer. Jugendblätter)*

ORELL FÜSSLI ALMANACH 1929

Mit Originalbeiträgen, 22 Bildern und einer Bücherschau 1924/28, Fr. 1.—

In jeder guten Buchhandlung vorrätig!

ORELL FÜSSLI VERLAG ZÜRICH

Feine Uhren in Gold Fr. 55.-
3 Jahre Garantie

Prima Ankerwerk ★ 15 Rubis

AUF KREDIT FR. 60.-

Anzahlung Fr. 10.- Monatsraten Fr. 5.- Damen-Uhren, elegante Formen. Herren-Armband- und Taschenuhren. ★ Chronometer Verlangen Sie bitte Auswahl!

Uhren en gros Löwenstr. 58

A. STURZENEGGER

Tel. Selnau 98.35 ZÜRICH

Warum **Scha-co?**

Weil Hunderte Ihrer Kollegen diesen idealen, billigen Vervielfältiger zur besten Zufriedenheit benützen. Auskunft erteilt:

E. Schaetzler & Cie.

Dornacherstrasse 23 · Basel

1047

Billige Schüler-Ski

mit Bindung montiert

145	155	165	175	185	195 cm
16.–	17.–	18.–	19.–	21.–	23.–

Touren-Ski für Erwachsene

mit doppelter Huitfeldbindung montiert

190	200	210	220 cm
32.–	33.–	34.–	35.–

Schulen gewähren wir bei Bezug von mindestens 6 Paar Ski auf einmal 5 % **Rabatt.**

Verlangen Sie unseren Gratis-Wintersport-Prospekt No. 35.

KAISER & Co. A.-G., BERN

← Hier drin

vereinigt der elektrische SAVAGE-Wascher eine komplette Waschanlage - Waschmaschine, Spülvorrichtung und Zentrifuge - in einer einzigen Maschine und macht Waschfrau und Waschküche entbehrlich.

Mehrere hundert Schweizerfrauen benützen und loben diese **vollendetste** neuzeitliche Wasch- und Ausschwingmaschine

Verlangen Sie kostenlos meine ausführlichen Unterlagen u. Referenzen

A. KAEGI-TREULIN, ING., PFÄFFIKON AM ETZEL

SAVAGE-Demonstrationslokal:

RENNWEG 3, ZÜRICH 1

TELEPHON SELNAU 41.48

HÖHERE HANDELSSCHULE
LAUSANNE

Fünf Jahresklassen — Handelsmaturität

Spezialklassen für Töchter

Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer.

Vierteljahres-Kurse, mit wöchentlich 18 Stunden Französisch, etc. bereiten auswärtige Schüler möglichst rasch zum Eintritt in die regelmässigen Klassen vor.

Beginn des Schuljahres: Mitte April. — Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen und Auskunft erteilt Der Direktor: AD. WEITZEL.

Auch

die Stadtschule Zürich benützt die W. Pragers pat. Rechenübungstafel.

Schaffen

Sie sich auch eine Tafel an, und Sie werden über deren Vielseitigkeit erstaunt sein.

Format 100×115 cm

Preis Fr. 30.—

A. PFISTER-MOSER

Wallisellen-Zürich

Farbe

in Schule und Leben

Prof. Dr. W. Ostwald's Farblehrbücher:

Farbenfibel, Farbschule, Harmonie der Farben, Farbkunde u.a.

Farbutensilien:

Norm-Farbkästen

Norm-Farbpillen

Norm-Farbpulver

Norm-Buntpapiere

Säurefreier Papierleim

Beste Bezugsquelle:

OSTWALD ENERGIE

G. m. b. H. - Grossbothen

Einziges mit dem Schöpfer der Farbenlehre in ständiger Fühlung arbeitendes Unternehmen.

Lieferung durch einschlägige Geschäfte, wo keine vorhand durch die

Alleinvertreter:

GEBR. ZÜRCHER,

Zürich 1 - Brunngasse 2

Tel. Holt 2288

Verlang. Sie Katalog u. Büchertiste

Gratis

erhalten Sie

Weihnachtskatalog No. 417

Geschenkbücher teils zu herabgesetzten Preisen

Henning Oppermann

vorm. Rud. Geering

Blumenrain 27

1074 BASEL

Kleine Leiden quälen oft außerordentlich und mindern Arbeits- und Genußkraft oft lange Jahre des Lebens hindurch. Geradezu sprichwörtlich ist die Unannehmlichkeit der Hämorrhoiden, die so unendlich viele Menschen befallen. Diese Leiden und ihre Entstehung lassen sich heute leicht mit „Posterine" beseitigen und verhüten, welches Präparat auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse hergestellt wird. Aufklärende, wissenschaftliche Abhandlungen über „Posterine" erhalten Sie kostenlos in allen Apotheken.

Das beste Silvester- und Weihnachtsbüchlein, das Lehrer und Schulen den Schülern schenken können, ist der

1025

Schweizerische Tierschutzkalender 1929

Unterhaltende und lehrreiche Erzählungen
Kurze Gedichte / Reicher Bilderschmuck
Kalendarium / Stundenpläne

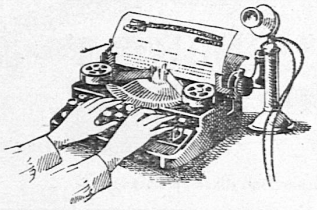
Preis bei Bezug von mind. 20 Stück 20 Cts.

Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich

Das schönste Weihnachtsgeschenk

UNDERWOOD

Portable - Schreibmaschine



1054

Verlangen Sie Prospekt oder Vorführung

CÄSAR MUGGLI · ZÜRICH 1

15 Lintheschergasse - Telephon Uto 10.62

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz

987

Tuchfabrik Sennwald

liefert direkt an Private solide

Herren- und Damen-Stoffe

Wolldecken und Strickwolle zu billigsten Preisen.

139 Gediegene Auswahl, Saison-Neuheiten

Annahme von Schafwolle, Wollsachen - Muster franko

Aebi & Zinsli, Sennwald Kanton St. Gallen

Das Buch für den Lehrer!

J. C. BOSE

Die Pflanzenschrift und ihre Offenbarungen

Vorwort von Prof. Molisch, Wien, aus dem Englischen übertragen von Dr. K. Höfler, Wien.
272 Seiten mit 120 Abbildungen, geb. Fr. 10.—.

Eine neue Welt erschliesst sich uns. In wunderbar feinen Apparaten offenbaren Pflanzen und Metalle dem genialen indischen Forscher verborgenste Geheimnisse: Wie und wann sie schlafen, erwachen, wachsen, müde und krank werden, sterben, wie das Herz der Pflanze schlägt, ihr Saft steigt und kreist, ihre Nerven reagieren. Belebt und unbelebt zeigen sich als Eines; dem uralten Glauben von der Einheit alles Lebens schafft Bose ein wissenschaftlich festes Fundament.
Ein Buch für alle Blumen- und Gartenfreunde, Naturwissenschafter, Lehrer und Physiologen.

Rotapfel-Verlag Zürich / Leipzig

Ganz & Co. Zürich

Spezialgeschäft für Projektion
Bahnhofstrasse 40

EPIDIASKOPE
für Schulprojektion

Zeiss-Ikon-Epidiaskop
Fr. 520.—. Fr. 663.—

Trajanus-Epidiaskop
Fr. 378.—, Fr. 450.—, Fr. 615.—

Baloptikon-Epidiaskop
110/2 Fr. 450., 540.—, 600.—, 1275.—

Kleines Baloptikon-Epidiaskop — Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis

---

925 ***Zahn-Praxis***
F. A. Gallmann
ZÜRICH 1
Löwenstr. 47 (b. Löwenplatz)
Tel. Sel. 8167 - Bankgebäude

Künstl. Zahnersatz
festsitzend u. ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion
mit Injektion u. Narkose.

Eine willkommene Festgabe!
Jakob Stutz
Sieben mal sieben Jahre aus meinem Leben
Als Beitrag zu näherer Kenntnis des Volkes
Mit Einleitung und Anmerkungen von Prof. Dr. A. Steiger, Küsnacht
450 S. stark, mit 4 Illustrationen. Umschlagzeichnung von Prof. E. Bollmann. Einband ganz in grün Leinen
Preis fr. 10.—
Zu beziehen von der
Buchdruckerei **Henri Kunz**, Pfäffikon-Zürich.
1072

Bachmann-Piano

Modell D 131 cm hoch
mit Panzerplatte
das preiswerteste Piano zu
Fr. 1400.—
1032 **TAUSCH**
BEQUEME TEILZAHLUNG
Pianobau Bachmann
Kreuzstrasse 39 - ZÜRICH
NB. Lieferant der neuen Kantonsschule Winterthur.
Für Vermittlung hohe Provision

Projektionsbilder
verkauft und vermietet nach Gratiskatalog
Ed. Lüthy, Schöftland.

Freude macht

sicher ein

Weihnachts-Geschenk

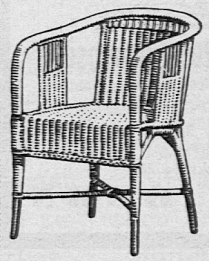
910 aus der

Basler Webstube

Missionsstr. 47 - Basel

Stoffe, Bänder
Stickgarne
Fertige Artikel
alles farbecht
Ganz neue Wollstoffe!
Ganz neue Dessins!
Verlangen Sie Muster!

Festgeschenke



Rohrmöbel
Liegestühle, Nachtstühle
zu Fabrikpreisen
Rohrindustrie Rheinfelden
1048

1077
Nur erstklassige
Stumpen und Kopfzigarren
der bekanntesten Firmen.
Spezialität:
Marke **„Negerkopf"**
Muster und Preisliste gratis und franko.
ZIGARREN
en gros und en détail
A. Haller-Hauri,
Reinach (Aargau)
Gegründet 1904

R. Zahler's

volkstümlich **Männer-, Frauen-** und **Gem. Chöre** sind überall sehr beliebt. — Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom Liederverlag:
162 **W. Zahler in Luzern.**

Reichhaltige Auswahl in
Pianos - Flügel
Harmoniums
Nur erstklassige schweiz. u. ausländ. Marken.
Kleininstrumente
aller Art u. deren Ersatzteile.

Musikalien für sämtliche Instrumente. Kataloge gratis und franko.
Verkauf! Tausch! Miete! Stimmung! Reparaturen! 83
Musikhaus Nater, Kreuzlingen

Bilgeri-Ski u. Zubehör. Im Weltkrieg erprobt. Jeder gute Schuh verwendbar. Sicherste Ski-Führung bei geringstem Kraftaufwand. **Das Beste u. Vorteilhafteste** f. Anfänger u. Geübte.
Verkaufsstelle: Sportabteilung der Rathaus-Drogerie, Zürich 1.
Preisliste gratis. Bilgeri-Ski-Handbuch 60 Cts.

1024
Bettsofa

ist in einer Minute von einem Sofa in ein Bett verwandelt

A. Berberich,
Zürich 8
Dufourstrasse 45
beim Stadttheater

Zürich-Enge

HOTEL DREI KÖNIGE

beim neuen Bahnhof, Seestrasse, Seenähe. Neu eingerichtete Zimmer mit fliessendem Wasser. Bad. Zentralheizung. Pension von Fr. 10.— an. Zimmer von Fr. 4.— an. Telephon S. 1387.
546 **Frau Peyer.**

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

986
„La Roseraie"

sur COPPET - Ecole Ménagère

Dir. Mme. Dr. Rittmeyer. Splendide situation. Parc. Confort moderne. Enseignement approfondi du ménage. **Langues.** Sports. Gymnastique. Vie de famille. Séjour de vacances. Références.

Yverdon

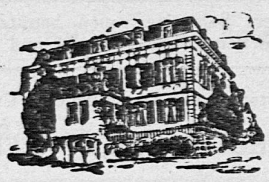
Mädchen-Pensionat „Les Charmettes"

Rasche u. gründl. Erlernung der französischen Sprache, Englisch im Winter. Literatur. Buchhaltung. Musik. Kunst- und Handarbeiten. Gute und reichliche Verpflegung. Sport. Dipl. Lehrer. Refer. v. Eltern. Mässige Preise. Prospekt. **S. Marendaz.** 1023

Ecole nouvelle ménagère

Jongny sur Vevey.

Lac Léman. Français, toutes les branches ménagères, musique, etc. Situation magnifique. 985

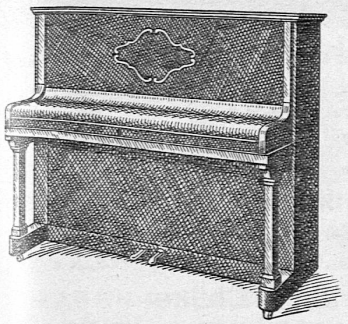


„Friedheim" Weinfelden
Privat-Institut für körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder / Prospekt
Besitzer und Leiter:
976 **E. HOTZ**

Beatenberg

Kinderheim Bergrösli
1150 Meter über Meer 168

Hier finden erholungsbedürftige u. schulmüde Kinder liebevolle u. sorgfält. Pflege, Schulunterr. Jahresbetr. Wintersport. Zentralheizung. Tel. 15. Prosp. u. Referenzen. **Frl. H. u. St. SCHMID.**



Warum ein Burger & Jacobi Klavier ?

1. Weil Schweizer Fabrikat von bewährter Qualität

2. Weil sehr preiswürdig

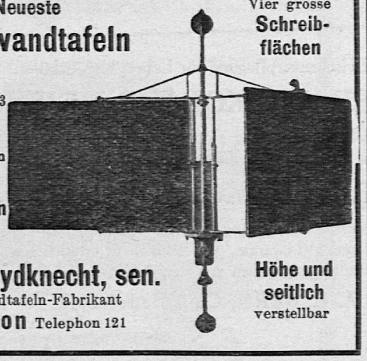
3. Weil in bequemen Raten zahlbar

Alleinvertretung

Hug & Co. Sonnenquai **Zürich**

Neueste **Schulwandtafeln**

Vier grosse **Schreibflächen**



Pat. 110453

Fabrikat unübertroffen

Prima **Referenzen**

L. Weydknecht, sen.
Wandtafeln-Fabrikant
Arbon Telephon 121

Höhe und seitlich verstellbar

773

Bekanntschaft

zwecks Heirat wünscht hübsche, gebildete Tochter (25 Jahre) in sehr guten finanziellen Verhältnissen mit gutbeleumdeten Sekundarlehrer. — Offerten unter Chiffre L 1085 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

36g

Gratis

sende ich Ihnen meinen neuesten Katalog Nr. 4 mit 70 Abbildungen über sämtliche Sanitätsartikel. — Auf Wunsch als Brief verschlossen.

M. SOMMER, Sanitätsgeschäft Stauffacherstrasse 26, **Zürich 4.**

Junger Mann aus guter Familie sucht Anstellung als

Hauslehrer oder Erzieher

Patentierter Lehrer. Kenntnisse in deutscher, französischer und englischer Sprache. Sportsmann und Turner. — Offerten unter Chiffre L 1084 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Technische Neuheiten!

J. Kuenzler / Kirchenfeldstr. 29
1060 **BERN**

Verschiedene Blei-, Farb- und Griffelspitz-Apparate, Rechenmaschinen, sowie andere praktisch nützliche Artikel.
Bitte Prospekte verlangen.

Geograph. Lexikon

der Schweiz zu verkaufen. 7 Originalbände, sehr gut erhalten, statt 300 Fr. nur 125 Fr. 1082
W. Götzinger, Schaffhauserstrasse 3, **Winterthur.**

Das Weihnachts-Geschenk!

Unsere Jugendzeitschrift «**Der Spatz**» ist für Knaben und Mädchen ein hochwillkommenes Weihnachtsgeschenk, das dauernd Freude und Anregung schafft. Jedes der reich illustrierten Hefte mit farbigen Umschlagzeichnungen bringt gediegene Erzählungen, wertvolle Schilderungen aus Natur und Technik, Anleitung zu Spiel- und Bastelarbeiten, Merksprüche für die Erhaltung der Gesundheit. Bei rechtzeitiger Bestellung kann man gleich einen Geschenkbrief und einige der schönen Hefte unter den Weihnachtsbaum legen. — Abonnementspreise: halbjährlich Fr. 2.50, jährlich Fr. 4.80. Bestellungen bei

Orell Füßli, Zeitschriften, Zürich

Friedheimstraße 3 — Postcheckkonto VIII/626

Rom Pension FREY

26 Via Liguria

empfiehlt sich als idealer Ferienaufenthalt. Beste Lage und aller Komfort. In vielen Zimmern Heiss- und Kaltwasser. Lift und Zentralheizung. Auskunft über Stadt u. Führung zur Verfügung. Pensionspreis 30 Lire. 828

Lugano-Castagnola

1069

Hotel-Pension DIANA

Nähe Tram, Bré-Bahn. Post. Strandbad (Rudergelegenheit). Aussicht auf See und Berge. 22 sonnige Balkone. Zimmer Fr. 3.—. Fliessendes Wasser. Mittag- und Nachtessen je Fr. 3.—, Pension Fr. 8.50 bis 9.- inkl. Zentralheizg. Prospekte durch Bes. **F. MERZ.**

Astano PENSION POST

Fam. Zanetti & Schmidhauser, Besitzer. Staubfreie Höhenlage. Ueberaus sonnige, milde Lage, grosse Naturparkanlage. Im **Winter, Frühling,** Sommer u. Herbst gut besucht., bürgerl. Haus. Pens. inkl. Zim. Fr. 7.—. Erste Ref. Prosp. auf Verlangen.

638 m ü. M.
Bezirk LUGANO
344 (Südschweiz

Locarno-Monti

„Friedfels"

Pensionspreis von Fr. 7.— an. 1018

In erhöhter, prachtvoll. Lage für **Ferienaufenthalte im Winter,** Luftkuren, Früchtekuren, Atemgymnastik, Bäder

Frl. H. Füchsle.

ZÜRICH UNFALL

GENERALDIREKTION: ZÜRICH, MYTHENQUAI 2

Vertragsgesellschaft des
Schweizer. Lehrervereins

Bedeutende Vergünstigungen beim Abschluß von Unfallversicherungen

117

Verlangen Sie unverbindliche
Offerten und Auskunft

OF

Für Elternhaus und Schulstube:

EDWIN KUNZ

Liedli für di Chline

Für d'Schuel, de Chindergarte und diheime. 72 Seiten. Gebunden Fr. 3.—

Na meh Liedli für di Chline

Für d'Schuel, de Chindergarte und diheime. 72 Seiten. Gebunden Fr. 3.—

Hundert Kinderlieder

Neue Lieder für Haus und Schule. In hochdeutscher Sprache. 88 Seiten. Gebunden Fr. 3.—

„Diese Büchlein füllen eine von Erziehern längst empfundene Lücke aus. Damit sind wir imstande, mit den kleineren Kindern in einer ihnen verständlichen Sprache zu singen. Spielend lernen sie die reizenden Melodien, denn hier sind keine Stellen, die ihnen Mühe bereiten, oder die sie überhaupt nicht zustande bringen können. Die Liedchen bekommen Farbe, da sie von selbst Erlebtem der Kleinen erzählen". (Schule u. Leben, Zürich)

In jeder Buchhandlung erhältlich!

ORELL FÜSSLI VERLAG • ZÜRICH U. LEIPZIG

Ia Handgenähte

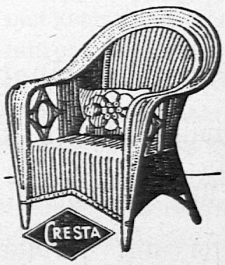
Ski

Schuhe

für Gross und Klein
in grösster Auswahl
im
Spezial-Schuhhaus

WEIBEL

Storchengasse 16
Zürich 1



Fauteuil

Ein stets willkommenes
Festgeschenk
Verl. Sie Kataloge direkt v. der
Cresta-Rohrmöbelfabrik Aarburg.

Gesucht nach Rumänien
(Provinz)
zu Schweizer Familie,
1045 ges. ev.

Sekundarlehrer

für 3 Kinder. Eintritt baldmöglichst. Reisevergütung. Es kommen nur Herren in Betracht, die einige Jahre bleiben wollen. — Ausführliche Offerten mit Bild, Referenzen und Gehaltsansprüchen an Fabrikbesitzer
H. Kunz, Comarnic,
Jud. Prahova.

Violinen und Celli

vom billigen Schüler- bis vollkommenen
Meister-Instrument
in grösster Auswahl.
Vorzügliche, selbstgebaute
Konzert-Instrumente
Erstkl. Referenzen
Prächtig. Neuheiten in
Etuis
und wunderbare Kollektion bester
Künstler-Bogen
Kataloge frei.
Günstige Bedingungen
Meine fachmännische Bedienung bietet Ihnen besondere Vorteile.
17

Soeben erschienen:

„Wege zur Freude"

Unterrichtsbriefe f. Mundharmonikaorchesterleiter, Preis Mk. 0.50.

Früher erschienen:

Wie spiele ich Mundharmonika?

Preis Mk. 0.50.

Methodik für Orchesterleiter

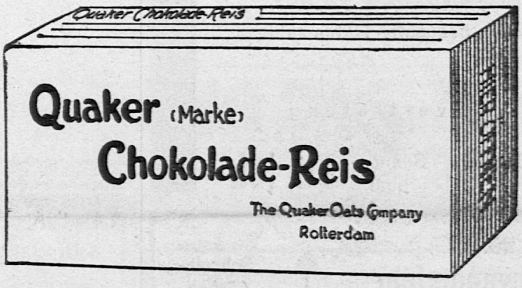
Preis Mk. 0.30.

Diese drei Schriften ermöglichen jedem Lehrer die Gründung eines Schulorchesters.

Zu beziehen durch die Musikwarengeschäfte oder 967 direkt durch:

Matth. Hohner A.-G.
Trossingen (Württ.)

Weitaus grösste und leistungsfähigste Harmonikafabrik der Welt.



ist die ideale Zwischenverpflegung für Lehrer und Schüler.

QUAKER CHOKOLADE REIS

ist kein Schleckartikel, sondern eine glückliche Zusammensetzung von Quaker **Puffed Rice, Kakao** und **Zucker.**

QUAKER CHOKOLADE REIS

ist erhältlich in Lebensmittelhandlungen in Schachteln zu **20 Cts.** und in Packungen zu 100 und 250 Gramm. Wo noch nicht erhältlich werden Detailverkaufsstellen angegeben von den Allein-Verkäufern

AMOR A.-G. BERN, Chokoladefabrik

140

Jetzt 6 Fr.

frko. für **3** Dutz. der beliebten **‚Rena'**-Klingen **(best. Gillette-Syst.)** Ras. stärkst. Bart mind.

20 mal

Amerik. Art. 1 Dutz. Fr. 2. 75 franko **M. Scholz, Basel 2.**

Idiotikon

Band I—VI (Originaleinband) zu verkaufen. Preis Fr. 120.—
R. MARTI, Lehrer, Elisabethenstr. 39, **Bern.**

Occasion!

Sehr gut erhaltener zusammenklappbarer
1076
Kino-Vorführungsapparat
Marke Ica
passend für Schulen oder Kino. Fr. 350.—. Gefl. wegen Besicht. **Schulthess,** Kesslergasse 31,I **Bern,** nachm. Tel. Christ. 66.31

Harmoniums

neu und Occasion kaufen Sie vorteilhaft bei
Schmidtmann & Co. Basel
Verlangen Sie Kataloge

Lichtbilder

(Sammlung Scherrer)
Alt-Zürich 120 Stück, Kanton Zürich 600 Stück à Fr. 1.90 bis Fr. 1.75.
Katalog und Bestellung im Pestalozzianum. 983

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 938

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Wer Katarrh & Husten bekommen hat, nehme Bonbon Haschi

Es hilft sofort!

AZ 49/1928

Lit. Schweizer Landesbibliothek Bern.